Nr. 56. | Sonntag, 7. März | 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Marinetafeln des deutschen Kaisers.

I.

Die jüngst von Kaiser Wilhelm auf dem Souper beim preußischen Finanzminister Miquel einem Kreise von Abgeordneten vorgeführten eigenhändigen Zeichnungen des Kaisers, in denen die Schiffsneubauten in Deutschland, Frankreich und Japan bildlich dargestellt waren, haben nebst dem zugehörigen Tabellenmaterial bekanntlich im Kuppelraum der Wandelhalle des Reichstagshauses in Berlin Aufstellung gefunden; die Tabellen sind alsbald in den Zeitungen veröffentlicht worden, ohne Beigabe der kaiserlichen Zeichnungen vermochten sie aber kein anschauliches Bild zu geben. Wir führen daher unseren Lesern in Nebenstehendem die Zeichnungen dieser Marinetafeln vor, die, aus fachmännischer Hand stammend, die vom Kaiser deutlich mit Kohle und Blaustift gezeichneten Schiffstypen in allen Hauptconstructionstheilen klar wiedergeben.

Der Kaiser hatte in seinen Zeichnungen drei bildliche Zusammenstellungen der im Jahre 1893 und nach dem Jahre 1893 in Deutschland, Frankreich und Japan bewilligten Bauten von Panzerschiffen, Panzerkreuzern und geschützten Kreuzern gegeben; dabei war das Charakteristische der einzelnen Schiffstypen und ihr genaues Größenverhältniß untereinander streng gewahrt; die gepanzerten Schiffstheile waren mit Blaustift hervorgehoben, die schwere und mittlere Artillerie deutlich markirt. Genau in derselben Art sind unsere nebenstehenden Zeichnungen gehalten, mit dem Unterschiede, daß die gepanzerten Schiffstheile hier schwarz wiedergegeben sind, ebenso wie die Geschütze; im übrigen entsprechen die Zeichnungen durchweg der Gestalt der dargestellten Kriegsschiffe. Wir bringen zunächst:

Die Neubauten der deutschen Kriegsmarine.

In der kaiserlichen Zeichnung sind die Neubauten getrennt in solche, welche im Jahre 1893 bewilligt sind, und in solche, die seit 1893 bewilligt wurden. Als erstere sind aufgeführt: Die beiden Panzerschiffe 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Weißenburg", deren jedes eine Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen (1 Tonne = 1 Cubikmeter = 20 Centner Gewicht) besitzt, was einem Gewichte des Schiffes von 200 000 Centnern entspricht. Diese Panzerschiffe sind vollwerthige Schlachtschiffe modernen Typs, ihre definitive Fertigstellung erfolgte 1894. Sodann sind in der kaiserlichen Zeichnung noch die 4 Panzerschiffe 4. Klasse „Hagen" und „Heimdall" von je 3490 Tonnen, beide Schiffe 1895 fertig geworden, sowie „Odin" und „Aegir" von je 3530 Tonnen Deplacement, beide 1896 fertig geworden, aufgeführt. Mit diesen 6 Panzerschiffen ist die erste Rubrik erschöpft; die vier letztgenannten sind bekanntlich nur zur Küstenvertheidigung bestimmt und verwendbar.

In der kaiserlichen Zeichnung folgen nun als die seit 1893 bewilligten Schiffe die beiden Panzerschiffe 1. Klasse „Kaiser Friedrich III.", Ersatz „Friedrich der Große", der Kreuzer „Gefion" und der Panzerkreuzer Ersatz „Leipzig", sowie der Kreuzer Ersatz „Freya" nebst den 4 Schwesterschiffen desselben, die unter den Buchstaben K, L, M und N zur Zeit noch auf Stapel stehen; im ganzen also 9 Schiffe. In unserer Zeichnung finden unsere Leser diese Schiffe in technisch correcter Weise wiedergegeben. Die Jahreszahl links bei jedem Schiff bezeichnet das Jahr, in welchem die definitive Fertigstellung des Schiffs erfolgt sein wird.

Kart. Inst. Bogeke, Berlin, W. 30. 554.

Im Jahre 1893 bewilligt.

Fertig 1894 Kurf. Fr. Wilh. 10,000 T. I. Cl.

1894 Weissenb. 10,000 T. I. Cl.

1895 Hagen 3490 T. IV. Cl.

1895 Heimdall 3490 T. IV. Cl.

1896 Odin 3530 T. IV. Cl.

1896 Aegir 3530 T. IV. Cl.

Seit 1893 bewilligt.

Panz.-Kreuz. 1899 Ers. Leipzig 10,600 T. I. Cl.

1898. Gesch. Kreuz. Ers. Freya 5600 T. II. Cl.

Geschützter Kreuzer Gefion 1895 4100 T. III. Cl.

1897. K. 5600 T. II. Cl.

1897 L. 5600 T. II. Cl.

1898 M. 5900 T. II. Cl.

1898 N. 5900 T. II. Cl.

Seit 1893 bewilligt.

Panzer 1898. Kais. Fried. III 11,000 T. I. Cl.

Panzer 1899. Ersatz Frd. d. Grss. 11,000 T. I. Cl.

Deutschlands Neubauten in u. seit 1893 bewilligt.

Massstab, Meter.

Bei den geschützten Kreuzern „Gefion", „Ersatz Freya", K, L, M und N ist durch eine etwas über die Wasserlinie emporsteigende Bogenlinie das im Innern des Schiffskörpers befindliche Stahlpanzerdeck, welches eine leicht gewölbte Form hat, angedeutet. Dasselbe soll, da diese Kreuzer am Rumpf nicht gepanzert sind, die unter Wasser liegenden vitalen Theile (Maschinen- und Kesselraum, Munitionsräume u. s. w.) vor dem Artilleriefeuer schützen; daher tragen diese die Bezeichnung: „Geschützte Kreuzer".

Einen besonderen Typ bildet der Panzerkreuzer Ersatz „Leipzig", das erste Schiff dieser Art für die deutsche Marine, während andere Marinen längst Panzerkreuzer in größerer Zahl besitzen. Diese Schiffsklasse ist gleichsam eine Mittelstufe zwischen den schweren Panzerschiffen und den leichten geschützten Kreuzern, trägt mittelstarken Gürtelpanzer, ziemlich schwere Artillerie, hat vermöge ihrer starken Maschinen eine hohe Geschwindigkeit und ist somit bis zu einem gewissen Grade feindlichen Panzerschlachtschiffen gewachsen, feindlichen Kreuzern aber überlegen.

Die moderne Schiffsbautechnik hat den Kriegsschiffen ein so total verändertes Aussehen gegeben, daß diese gepanzerten Eisenkolosse dem gewöhnlichen Schiffsbilde so gut wie gar nicht mehr entsprechen. Was vorn oder hinten ist, kann der Laie thatsächlich nicht mehr unterscheiden; es sei deshalb hier noch kurz bemerkt, daß bei sämmtlichen Schiffsbildern unserer Zeichnungen das Vordertheil, der Bug, sich rechts befindet.

Diäten.

Der jüngst wieder eingebrachte Antrag auf Gewährung von Diäten für die Mitglieder des Reichstages ist, wie männiglich bekannt, ein alter Ladenhüter; er ist just so alt wie die Reichsverfassung selbst, und er ist in den dreißig Jahren, die seitdem verflossen sind, oft genug hervorgeholt, vom Reichstage angenommen und von der Reichsregierung in ihren großen Papierkorb besorgt worden.

Den Fürsten Bismarck rührte es nicht, ob ihm auch der Reichstag seinen Wunsch, Diäten bewilligt zu erhalten, noch so nahe legte; Meinungsäußerungen des „hohen Hauses", die ihm nicht paßten, gingen ihm zu dem einen Ohr herein und zu dem anderen schleunigst wieder heraus. Ja, er war auf die reine und unverkürzte Innehaltung des Princips der Diätenlosigkeit so bedacht, daß er den Reichsboten die freie Fahrt auf den Eisenbahnen verkümmerte und gegen die Empfänger von Diäten aus Parteimitteln die Gerichte zu Hilfe rief; all das, obwohl oder vielleicht auch weil er inzwischen einsehen mußte, daß die Erwartungen, die er an die Diätenlosigkeit geknüpft hatte, sich nicht im entferntesten erfüllt hatten. Es ist dem Fürsten Bismarck sicher nicht leicht geworden, sich zur Einführung unseres demokratischen Reichswahlrechts zu entschließen: mit der Diätenlosigkeit bezweckte er vornehmlich, das demokratische Gepräge dieses Wahlrechts einigermaßen zu mildern. Er sagte sich, wenn die Erkorenen des Volks jedes Jahr viele Monate in der Reichshauptstadt zubringen und ihren Berufsgeschäften fern bleiben müssen, ohne irgend welcher Entschädigung theilhaftig zu werden, so werden sich nur wohlhabende Leute oder Beamte, deren Gehalt weiterläuft, den Luxus erlauben können, an der Gesetzgebung des Reichs mitzurathen und mitzuthaten, und ein Parlament der Besitzenden erschien ihm weniger gefährlich. Seine späteren Maßnahmen richteten sich in erster Linie gegen die Socialdemokratie, der er die Pforten des Parlaments nach Möglichkeit zu verrammeln suchte.

Aber es war alles vergebliche Mühe. Das praktische Resultat, das mit der Verweigerung der Diäten erreicht wurde, war vielmehr das directe Gegentheil dessen, was damit beabsichtigt war. Das Fähnlein der socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten wuchs und wuchs bis zu dem stattlichen Heerbann von beinahe einem halben Hundert Mann, und die socialdemokratischen Abgeordneten sind trotz der Diätenlosigkeit mit besonderem Eifer und besonderer Pünktlichkeit bei den Verhandlungen des Reichstages zur Stelle. Die anderen Parteien angehörigen Volksvertreter jedoch — und zwar wird's um so schlimmer, je weiter nach rechts wir blicken — haben sich vielfach daran gewöhnt, dem Reichstage fern zu bleiben und sich höchstens einmal vorübergehend einzufinden, wenn sie zu einer wichtigen Abstimmung von Partei wegen herbeicitirt werden. Und so geht es bereits seit Jahren; so bewegliche Klagen darüber geführt wurden und werden, das Uebel zeigt eher eine Neigung zur Verschlimmerung als zur Besserung. Es liegt auf der Hand, daß bei solcher Sachlage sich fühlbare Unzuträglichkeiten ergeben. Die Arbeitslast derjenigen Abgeordneten, die sich ständig den parlamentarischen Geschäften widmen, ist kaum noch zu bewältigen. Oft wird kostbare Zeit im Reichstage verzettelt mit endlosen Erörterungen, die nur schon hundertmal Gesagtes zum hundertundeinten Male wiederholen: denn es ist unmöglich, einen Schlußantrag zu stellen, da hierdurch die Gefahr heraufbeschworen werden könnte, daß von einem Abgeordneten, dem das Wort abgeschnitten werden soll, die zweifellos nicht vorhandene Beschlußfähigkeit des Hauses angezweifelt wird — und die Folge der officiell festgestellten Beschlußunfähigkeit wäre der sofortige Abbruch der Berathung.

Nun wird ziemlich allgemein zugestanden, daß die Diätenlosigkeit der Abgeordneten eine der Ursachen, vielleicht die hauptsächlichste Ursache dieser leidigen Erscheinung ist. Für den Diätenantrag haben sich außer den freisinnigen Organen nicht nur die nationalliberale „Nat.-Ztg.", sondern auch die agrarische „Deutsche Tagesztg." und das Stöcker'sche „Volk" ausgesprochen. Im geschäftlichen Leben hat sich's schon häufig ereignet, daß ein alter, seit langen Jahren nicht abzusetzender Ladenhüter plötzlich wieder in Mode kommt und reißend abgeht. Möglicherweise glückt es diesmal mit dem Diätenantrag. Der Reichskanzler heißt nicht mehr Bismarck und es klang höchst diplomatisch, wenn die „Nordd. Allg. Ztg." dieser Tage verkündete, Fürst Hohenlohe habe in letzter Zeit über die Diätenfrage überhaupt keine bestimmte Aeußerung gethan. Die Reichsregierung wird sich auf die Dauer nicht ablehnend verhalten können; auch sie hat die Pflicht, an ihrem Theile dafür Sorge zu tragen, daß die anormalen Zustände im parlamentarischen Wesen des Reiches beseitigt werden.

Die Frauen und das Studium der Medizin.

Großbritannien, das seit 1878 die Frauen zu allen Prüfungen zuläßt, weist hinsichtlich der Zahl der Aerztinnen sehr günstige Resultate auf: in London practicirten im Jahre 1895 65 Aerztinnen, in den Provinzen 31, in Schottland 25, in Irland 6. Viele der auf den englischen Hochschulen ausgebildeten Medizinerinnen sind im Auslande thätig, z. B. in Indien, China, Afghanistan. Auch giebt es in London ein Hospital und mehrere Kliniken, die von Frauen geleitet werden.

In der Schweiz waren 1896 auf sämmtlichen Universitäten 359 Frauen immatriculirt (dazu noch 134 Hörerinnen) und 1895 gab es in der Eidgenossenschaft 221 Studentinnen der Medizin und 20 Aerztinnen. Unter letzteren nehmen eine hervorragende Stellung ein Frau Dr. Heim in Zürich, die dort seit 22 Jahren eine ausgedehnte Praxis besitzt und die schwierigsten Operationen ausführt, und Frau Dr. Galoz-Joudra in Genf. Diese genießt als Specialistin für Frauenkrankheiten und als Operateurin einen bedeutenden Ruf; aus weiter Ferne strömen die Kranken zu ihr und von ihren männlichen Collegen wird sie häufig bei schwierigen Fällen zugezogen. In Rußland beträgt die Zahl der Aerztinnen 691, darunter sind amtlich angestellt als Semstwoärzte 98, 42 als Schulärzte, 28 als Krankenhausärzte, 14 städtische Aerzte, 10 Fabrikärzte und 1 Eisenbahnarzt.

Paris zählt 11 Aerztinnen. In Holland studiren gegenwärtig 75 Frauen, darunter 16 Medizin. Kurz, in fast allen europäischen Ländern dürfen Frauen sowohl studiren, wie auch den ärztlichen Beruf ausüben. Selbst die Türkei hat 1894 die Genehmigung zum Studium der Medizin und die Befugniß zur Praxis für diejenigen ertheilt, die eine ausländische Approbation besitzen; in Konstantinopel giebt es Haremsärztinnen, und mehrere Türkinnen studiren in Paris. Bemerkenswerth ist ferner, daß kürzlich in Brüssel eine Dame vom Magistrat als Hospitalsarzt angestellt worden ist, wie auch, daß die Königin von Italien schon seit 1885 eine Leibärztin in der Person der Dr. Maria Terné besitzt und 1888 Dr. Guiseppina Catani als Professor der Pathologie nach Pisa berufen wurde.

Unter den außereuropäischen Ländern stehen obenan die Vereinigten Staaten mit 4500 Aerztinnen, von denen viele amtliche Stellungen bekleiden. Indien besitzt 57 Frauenhospitäler, an denen 334 weibliche Aerzte thätig sind. In Australien, wo es schon seit längerer Zeit Aerztinnen giebt, errangen dieselben im vergangenen Jahre einen namhaften Erfolg, indem im Krankenhause zu Melboure die Doctorinnen Gamble und Greig neben den männlichen Aerzten Anstellung erlangten, nicht nur, weil sie von allen Bewerbern die besten Zeugnisse aufwiesen, sondern auch, weil man einsah, „daß die 600 Frauen, die alljährlich im Krankenhause Hilfe suchen, Anspruch darauf haben, von Frauen behandelt zu werden". In Japan wird die Erlaubniß zum Studium eifrig benutzt; an der Universität von Tokio haben in den letzten Jahren 30 Studentinnen alle Prüfungen für den ärztlichen Beruf bestanden. China besitzt ein Frauenhospital in Foo-Chaw, an dem nur weibliche Aerzte thätig sind, unter ihnen eine Chinesin Dr. Hu-King-Eng; auch haben zwei Chinesinnen vor kurzem den med. Doctorgrad an der Universität von Michigan erworben. Sogar Armenien hat eine einheimische Aerztin, Dr. Melik Beglarjanz (sie gab auf dem Berliner Congreß einen Bericht über ihr Heimathland).

Die österreichische Regierung hat, wenngleich sie das Studium nicht gestattet, zwei auf Schweizer Universitäten ausgebildete Medizinerinnen als Amtsärztinnen in Bosnien und eine dritte, Frl. v. Roth, am Offizierstöchter-Institut in Hernals angestellt. Der berühmten Augenärztin Frau Kerschbaumer ist ausnahmsweise die Approbation ertheilt worden, auch läßt der Director der Universitäts-Frauenklinik, Prof. Schauta, Damen, die ihre Studien im Ausland beendet haben, zum Internat zu.

In Deutschland, wo schon 1792 die Mahnung eines Theodor Gottlieb v. Hippel ertönte: „Oeffnet, Männer, der jetzigen weiblichen Jugend je eher je lieber unsere Educations- und Lehranstalten", fängt man erst jetzt an, einen zaghaften Versuch mit der Zulassung der Frauen zum Studium, insbesondere zu dem der Medizin, zu machen, nachdem man im Reichstage und preußischen Landtage jahraus jahrein über die bezüglichen Petitionen zur Tagesordnung übergegangen war. Und doch hätten die Volksvertreter aus Gründen der Humanität nicht damit zögern sollen, jene Bitten zu erfüllen, da dieselben vornehmlich auf die Erlangung weiblicher Aerzte gerichtet waren und überdies viele Tausende von Frauen (denen sich 12 547 Männer, darunter 147 Aerzte, angeschlossen hatten) als Bittsteller auftraten. Denn, wie unser verstorbener Oberbürgermeister Dr. Baumbach, der so entschieden für das medizinische Frauenstudium eintrat, einmal sagte, „es handelt sich hier nicht bloß um eine wichtige Erweiterung des weiblichen Arbeitsfeldes, sondern um die Berücksichtigung des weiblichen Zart- und Schamgefühls, welches das erkrankte Mädchen und die erkrankte Frau erst überwinden muß, bevor die Hilfe des männlichen Arztes von der Leidenden in Anspruch genommen wird". Es ließe sich noch eine Fülle ähnlicher Aussprüche und Gutachten von Gelehrten, Aerzten und Parlamentariern, z. B. den Professoren v. Holtzendorff, Grützner, Brühl und Olshausen (Director der Berliner Universitäts-Frauenklinik), Dr. Kronfeld, v. Winckel, Eulenburg, Dodel, Victor Böhmert, Lassar, ferner Gustav Dahms, Rickert, Prinz Schönaich-Carolath und vielen anderen anführen, in welchen darauf hingewiesen wird, daß der Schaden, den die Volkshygiene durch die Verzögerung der Consultation erleidet, durch das Vorhandensein weiblicher Aerzte beseitigt werden würde.

Da den deutschen Frauen im Vaterlande der Weg zur Heilwissenschaft verschlossen war, wandten sie sich nach der Schweiz, zuerst vereinzelt, dann in immer größerer Zahl, und absolvirten an den dortigen Universitäten ihre Studien.*) Im Jahre 1876 ließen sich die ersten Aerztinnen in Deutschland nieder, Dr. Emilie Lehmus und Dr. Franziska Tiburtius, die auch jetzt noch in Berlin eine ausgebreitete Praxis besitzen und eine segensreiche Thätigkeit entfalten. Doch schreckten die Schwierigkeiten, mit denen weibliche Aerzte in Deutschland zu kämpfen haben (da ihnen die Approbation versagt ist), sehr viele davon ab, sich in der Heimath niederzulassen, zumal die öffentliche Meinung anfänglich noch nicht genügend auf ihrer Seite war. Sie zogen es vor, nach beendetem Studium entweder in der Schweiz zu bleiben oder nach Amerika zu gehen, wo sie die gleichen Rechte genießen, wie ihre männlichen Collegen. Es prakticiren daher in Deutschland nur 9 Medizinerinnen und zwar 4 in Berlin, 1 in Frankfurt a. M., 1 in Leipzig, 1 in München, 1 in Altona, 1 in Danzig. Außerdem sind einige als Assistentinnen angestellt, z. B. Fräul. Dr. Stier an einer Nervenheilanstalt bei Berlin und Frau Dr. Trachsler, die als Bakteriologin einen Ruf hat, an der dermatologischen Klinik von Dr. Unna in Hamburg. Alle diese Damen haben in Zürich oder Bern studirt und promovirt.

Neben den schon genannten Freunden der Sache haben vor allem Mathilde Weber, deren Schrift „Aerztinnen für Frauenkrankheiten eine ethische und sanitäre Nothwendigkeit" im ersten Jahre ihres Erscheinens vier Auflagen und später noch eine fünfte erlebte, Dr. Kronfeld („Die Frauen und das Studium der Medizin. Prof. Albert zur Antwort."), Helene Lange und Hedwig Dohm („Frauenbewegung." 1897 Nr. 4 und 5) es sich zur Aufgabe gemacht, die Einwände der Gegner

*) Im Anschlusse hieran ist vielleicht die Mittheilung von Interesse, daß in Zürich soeben eine junge Dame aus Königsberg, Frl. Rosenheim, mit vorzüglichem Prädicat das medizinische Staatsexamen gemacht und sich noch an demselben Tage — mit einem Collegen, der mit ihr gleichzeitig das medizinische Staatsexamen bestanden, verlobt hat. Das junge Medizinerpaar gedenkt sich in der Schweiz zur Ausübung einer Doppelpraxis niederzulassen.

zu prüfen und zu widerlegen. Es ist ihnen in vollstem Umfange gelungen. E.

Das orientalische Durcheinander.

Noch immer dauert das Durcheinander von Gerüchten, Behauptungen und Meinungen über den Inhalt der Antwort Griechenlands an die Mächte fort und so wird es auch bis Montag weitergehen, an welchem Tage, wie die „Centr. News" aus Athen meldet, die Antwort-Note Griechenlands den Gesandten der Mächte zugestellt werden soll. Thatsächlich läuft die sechstägige Frist, die der griechischen Regierung gestellt worden ist, bereits morgen ab, und die Verschiebung bis Montag bedeutet eine eigenmächtige Verlängerung Griechenlands, wenn man nicht zu seinen Gunsten annehmen will, daß die obligate Sonntagsruhe auch in den diplomatischen Dienst eingeführt ist. Daß Griechenland die Sommation der Mächte ablehnen wird, ist kaum mehr fraglich, es kann sich nur noch darum handeln, ob es mit einem stricten „Nein" geschieht oder ob wenigstens die eine oder andere Forderung erfüllt wird. Wie geben in Folgendem die Telegramme wieder, die uns heute zugegangen; daraus kann sich der Leser selbst am besten ein Bild über die Stimmung in und für Griechenland machen:

Berlin, 6. März. (Tel.) Dem „Lokal-Anz." wird aus Athen gemeldet: Die **Truppensendungen nach der Grenze** dauern fort. In zwei Tagen wird der Kronprinz nach Thessalien gehen.

Dem „Berl. Tgbl." wird aus Paris geschrieben: Von bestunterrichteter Seite verlautet hier, daß die griechische Regierung durch ihren Gesandten in Konstantinopel die türkische Regierung auffordern ließ, die Truppenconcentrationen an der griechischen Grenze einzustellen; diese Aufforderung sei dem **ersten Schritt zur Kriegserklärung** gleichzuachten.

Wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, hat der dortige griechische Gesandte erklärt, daß viele **Deutsche** dort ihre Dienste für Kreta angeboten hätten.

Kopenhagen, 5. März. Einem nach Athen entsandten Berichterstatter gegenüber soll sich der **König Georg** folgendermaßen ausgesprochen haben: Die Nation vermöge die aufreibende Erregung, welche die ununterbrochenen Revolutionen in Kreta hervorrufen, nicht zu ertragen. Die griechischen Finanzen seien außer Stande, die kretischen Flüchtlinge, deren Griechenland gegenwärtig 17000 beherberge, zu unterhalten. Nichts gedeihe in Griechenland, so lange diese Frage nicht endgiltig gelöst sei. Eine Autonomie für Kreta sei undenkbar, weil die Kreter solche verwürfen. Die Zurückberufung der griechischen Truppen wäre das Signal zu neuen größeren Metzeleien wegen des ungeheuren Fanatismus der muselmanischen Bevölkerung, die von den sechs Großmächten unterstützt würde. Die Großmächte ließen auf die christlichen Kreter, die sich nur gegen die türkischen Angriffe vertheidigten, schießen. Es sei deutlich gewesen, daß die Schiffe der Mächte diesen Angriff unterstützten, denn die Schiffe der Mächte hätten die siegreichen Kreter, die für die Freiheit und das Kreuz kämpften, in dem Augenblick beschossen, als sich die **Türken** zurückziehen mußten.

Kopenhagen, 6. März. (Tel.) **Mehrere Marineoffiziere**, die als Freiwillige nach Griechenland gehen wollen, ersuchten den König um **Reiseurlaub**. Der König verweigerte denselben.

Athen, 6. März. (Tel.) In ganz Griechenland herrscht fieberhafte Thätigkeit; Transportdampfer bringen unaufhörlich große Mengen Munition, Waffen und Lebensmittel zum Zwecke der militärischen Ausrüstung nach Thessalien. Die öffentliche Stimmung ist auf dem Höhepunkt der Erregung angelangt. **An der Grenze** werden die ernstesten Ereignisse erwartet. Die **griechische Flotte** ist in 4 Geschwader getheilt. Das 1. Ostgeschwader besteht aus 2 Panzerschiffen, einem Kreuzer, einer Panzerfregatte und einem Aviso. Chef des Geschwaders ist Apostolis. Das Westgeschwader unter dem Commodore Ombiacis besteht aus 4 gepanzerten und 4 ungepanzerten Kanonenbooten. Das von Sachturis befehligte Südgeschwader enthält das Panzerschiff „Hydra" und 3 Kreuzer. Sodann bildet die Torpedobootsflottille ein besonderes Geschwader unter dem Prinzen Georg. Das Ostgeschwader kreuzt zwischen den Sporaden, das Westgeschwader zwischen dem Meerbusen von Arta und der Insel Kreta, das Torpedogeschwader zwischen Milo und Kreta.

Paris, 5. März. Der „Figaro" berichtet von dem **Interview**, welches einer seiner Correspondenten mit dem griechischen Minister-Präsidenten **Delyannis** gehabt hat. Letzterer habe bestimmt erklärt, Griechenland werde seine Truppen nicht aus Kreta zurückziehen und Griechenland werde sich nicht mit der Autonomie der Insel zufrieden geben. Ein Plebiscit würde das Resultat ergeben, daß Griechenland lieber von der Landkarte Europas verschwinden wolle (?), als daß es in der kretischen Frage nachgebe.

London, 6. März. (Tel.) Hier fand gestern Abend wieder eine stark besuchte öffentliche **Versammlung** statt, in welcher gegen die Verwendung der englischen Flotte gegen Kreta Einspruch erhoben wurde. An derselben nahm eine Anzahl Parlamentsmitglieder Theil. Der griechische Geschäftsträger, der mit großer Begeisterung empfangen wurde, theilte mit, daß er die von der Versammlung angenommene Protestresolution dem König Georg telegraphiren werde.

Athen, 5. März. Auch die beiden letzten Jahrgänge der **Reserve** werden einberufen.

Gestern Abend fand ein längerer Ministerrath statt, der bis in die Nacht dauerte. Es sollen wichtige Entscheidungen getroffen sein, u. a. über Maßregeln für die der **griechischen Flotte** an der **macedonischen Küste** zugedachten Thätigkeit.

London, 5. März. Die „Times" meldet aus **Konstantinopel**: Die **Mächte** werden am nächsten Montag der **Pforte** die Mittheilung über die **Zurückziehung der türkischen Truppen aus Kreta** zugehen lassen.

Der „Standard" erfährt aus Konstantinopel, die **Pforte** habe erklärt, sie nehme die **Autonomie an**, lehne es aber ab, in Erörterung der Einzelheiten einzutreten, so lange die griechischen Truppen nicht die Insel geräumt hätten.

Konstantinopel, 5. März. Die **Truppentransporte** verzögern sich in Folge Stockungen, welche auf der Verbindungslinie mit Saloniki wegen mangelnder Leistungsfähigkeit fortdauern. Es sind seit dem **24. Februar nur 16 Militärzüge** befördert worden.

Brüssel, 6. März. (Tel.) **Eine gestrige philhellenische Studenten-Versammlung**, welcher mehrere Deputirte beiwohnten, nahm eine Sympathie-Kundgebung für **Griechenland an**. Später veranstalteten etwa 300 Studenten **vor dem griechischen** Consulat **eine Sympathie-Kundgebung** und zogen **von dort vor das türkische Consulat, wo sie unter** Heulen und Pfeifen mehrere Fenster durch Steinwürfe zertrümmerten. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Kairo, 6. März. (Tel.) Beständig begeben sich **griechische Freiwillige** nach Kreta. Im Falle Griechenland das Ultimatum der Mächte zurückweist, würden sich Hunderte von hier nach Macedonien begeben, um dort Unruhen hervorzurufen.

Eine Verständigung der Mächte, was geschehen soll, wenn das griechische Non possumus wirklich erfolgt ist, ist noch nicht herbeigeführt; von officiöser Seite wird darüber heute gemeldet:

Berlin, 6. März. (Tel.) Der „Nordd. Allg. Ztg." wird aus **Wien** geschrieben: Wie ich höre, neigten die Mächte bei der Erörterung über die Art der gegen Griechenland vorzunehmenden Zwangsmaßregeln dem früheren Vorschlag auf Entfernung der griechischen Flottille aus den kretischen Gewässern zu. Die Admirale sind bereits beauftragt, zu diesem Zweck einen vollständigen Plan für die eventuellen Zwangsmaßregeln auszuarbeiten und ihn ihren Regierungen zur Genehmigung vorzulegen.

London, 6. März. (Tel.) **Balfour** erklärte im **Unterhause**, in Konstantinopel sei heute eine **ergänzende Collectivnote**, betreffend Zurückziehung der türkischen Truppen aus Kreta, überreicht worden. Unter keinen Umständen würde den Türken die uncontrolirte Herrschaft für die Insel zugestanden werden.

Auf **Kreta** ist die Sachlage im großen und ganzen unverändert. An Drahtnachrichten sind uns hierüber noch folgende heute zugegangen:

Kanea, 6. März. (Tel.) Sobald es das Wetter erlaubt, werden heute 500 Marine-Soldaten sämmtlicher Großmächte auf **Palacochora** gelandet werden, um mit Gewalt die eingeschlossenen Muselmanen zu befreien.

London, 6. März. (Tel.) Die „Times" meldet aus Kanea von gestern, daß die Admirale beschlossen haben, Schiffe des englischen, französischen und russischen Geschwaders nach **Selino** zu senden. Das englische Kriegsschiff „Rodney" sei mit dem britischen Consul an Bord dahin abgegangen, wahrscheinlich ist eine Truppenabtheilung gelandet, um dem Consul als Escorte zu dienen, bis derselbe mit den Insurgenten zur Berathung zusammentritt. Nunmehr befinden sich sieben Kriegsschiffe in Selino, welche 700 Mann landen sollen.

Dasselbe Blatt meldet aus **Athen**: In Folge der unzureichenden **Blockirung der Südküste Kretas** sind durch die griechische Yacht „Sphakteria" und andere Schiffe Lebensmittel dort gelandet worden, ohne daß ein Dazwischentreten erfolgte. Die Vorräthe werden durch griechische Soldaten über die Berge den Truppen zugeführt. Die letzteren sind nunmehr für drei Monate verproviantirt.

Paris, 6. März. Der Deputirte **Goblet** kündigte, wie die Blätter melden, dem Minister des Aeußeren Hanotaux die Absicht an, vor Ablauf der Griechenland gestellten Frist über die **Blockade-Frage** zu interpelliren. Wie verlautet, wird Hanotaux eine Beantwortung der Interpellation vor Beantwortung des Ultimatums ablehnen.

Konstantinopel, 6. März. Nachts wurde der **18. Militärzug** abgeschickt; bisher sind 25 Bataillone Redifs und ein Cavallerie-Regiment nach Salonichi abgegangen.

Gestern hat ein außerordentlicher **Ministerrath** stattgefunden. Die Antwort auf die vorgestrige Note der Mächte wird heute erwartet.

Washington, 6. März. Deutschland, Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben **William Chambers** aus Alabama zum **Oberrichter auf Samoa** gewählt. Chambers war einer der Commissare der Vereinigten Staaten bei der Regelung der Grundbesitz-Verhältnisse auf Samoa.

Politische Tagesschau.

Danzig, 6. März.

Abgeordnetenhaus.

Nach dreitägiger Dauer wurde am Freitag endlich die Generaldebatte beim **landwirthschaftlichen Etat**, welche an das Gehalt des Ministers anknüpfte, zu Ende geführt. Wieder bildeten der Bauernverein „Nordost" und die Börsenreform die hauptsächlichsten Kampfobjecte. Auch aus den zum Theil sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen der freisinnigen Vereinigung und den Conservativen hat man den Eindruck gewonnen, daß dieser Bauernverein den Agrariern große Kopfschmerzen verursacht, ihr Hohn und Spott täuscht darüber nicht hinweg. Dem Rufer im Streit, Grafen **Kanitz**, secundirten ein paar Fractionsgenossen aus Pommern, sowie der Abg. Diederich **Hahn**, der seine parlamentarische Laufbahn bei den Nationalliberalen begonnen und nun seit Jahren im Dienste des Bundes der Landwirthe steht, welcher die Zungenfertigkeit dieses Herrn sehr zu würdigen weiß. Heute zeigte sich Abg. Hahn von einer ganz besonderen Seite. Er sprach nämlich nicht bloß pflichtgemäß über den Antrag Kanitz etc., sondern er, der geborene Hannoveraner, unterfing sich, den Freisinnigen resp. der Fortschrittspartei eine Moralpredigt über preußische, monarchische Gesinnung zu halten. Natürlich wurde ihm gehörig heimgeleuchtet und mit stürmischer Heiterkeit wurde beim Hinweis des Abg. Hahn auf die Conflictszeit der Zwischenruf des Abg. **Parisius** (freis. Volksp.) aufgenommen: „Da hatten Sie ja noch die ersten Hosen an".

Auf Anregung des Abg. **Knebel** (nat.-lib.) versichert der Minister Frhr. **v. Hammerstein**, er werde alles thun zur Förderung des Obstbaues.

Abg. **v. Riepenhausen** verlangt Aufklärung über den **Stolper Bernsteinprozeß** und die Ergebnisse der Bernsteinconferenz.

Minister Frhr. **v. Hammerstein** verspricht beim Domänenetat darauf zurückzukommen.

Abg. **Rickert** empfiehlt ebenfalls eine vermehrte Propaganda für den Obstbau als Einnahmequelle für den Laudwirth. Auch von Staats wegen könne viel mehr durch Wanderlehrer und Instructeure dafür geschehen. Mit solchen Mitteln hilft man mehr, als daß man durch den Antrag Kanitz und die Doppelwährung Hoffnungen erweckt, die nicht erfüllt werden können. Redner führt alsdann aus, daß die Behauptung eines Münchener Blattes, daß verschiedene Vereine, u. a. der Verein zur Abwehr des Antisemitismus und der Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe lediglich Organe der freisinnigen Vereinigung seien, vollständig falsch sei. An beiden wären hervorragende Mitglieder der nationalliberalen **und der freisinnigen Volkspartei ebenso betheiligt.** Bei den Nachwahlen habe der Schutzverband für die freisinnige Volkspartei eine Geldunterstützung gewährt, bei der einzigen Nachwahl der freisinnigen Vereinigung in Halle sei eine Geldunterstützung nicht verlangt und nicht gewährt worden. Was den Verein „Nordost" betreffe, so lenke jetzt die tägliche, ungesetzliche Auflösung seiner Versammlungen im Stolper Kreise die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Aus ganz nichtigen Gründen löse man auf. (Redner führt einige Fälle an, die in einer Beschwerde an den Minister dargelegt worden seien.) So springt man mit den verfassungsmäßigen Rechten um. Die Landräthe und Amtsvorsteher in jenen Bezirken bilden sich ein, als ob der Staat ihnen gehöre. Jetzt habe er (Redner) erst recht Neigung, einmal in jene Bezirke zu gehen und sich zu überzeugen, ob man den Muth habe, wie jetzt, das Gesetz mit Füßen zu treten. Das giebt einen Vorgeschmack für die reactionäre Revision des Versammlungsrechts. Sie nennen uns Feinde der Landwirthschaft, Ihre Anträge aber sind ihr wahrhaft feindlich. Es ist das Wort eines conservativen Rittergutsbesitzers, daß der Antrag Kanitz socialdemokratisch sei. Sie verhindern die Mittel, die allein zur Gesundung der Landwirthschaft führen können. (Beifall links, Lachen rechts.)

Abg. **Broemel** (freis. Vereinig.) ruft den Schutz des Ministers gegen die „verleumderischen Verdächtigungen" des Vorsitzenden der Landwirthschaftskammer in Pommern, Grafen Schwerin, gegen die Stettiner Kaufmannschaft an.

Minister **v. Hammerstein** erwidert: Der Handelsminister habe Erhebungen darüber angestellt, die Sache sei noch nicht spruchreif.

Abg. Graf **Kanitz** (cons.) sucht gegenüber dem Abg. Herold nachzuweisen, daß auch viele Katholiken für den Antrag Kanitz eintreten. Er vertheidigt den Grafen Schwerin und behauptet, der Verein „Nordost" habe nur den Zweck, den kleinen Besitz gegen den Großgrundbesitz zu verhetzen, um liberale Wahlen vorzubereiten.

Abg. **v. Heydebreck** (cons.) schildert die Versammlungen des Vereins „Nordost" in Stolp als hetzerisch und junkerfeindlich.

Abgg. **Frentz** (cons.) und **Fischer** (cons.) äußern sich in ähnlichem Sinne.

Abg. **Rickert** erinnert an die maßlosen Agitationen des Bundes der Landwirthe und thut dar, wie die Stolper Bauern ihr Interesse gegenüber dem Großgrundbesitz zu wahren verstehen.

Abg. **Schwarze** (Centr.) erklärt, das Centrum sei einmüthig in der Verurtheilung des Getreidemonopols.

Abg. **Gothein** (freis. Vereinig.) weist die Unterstellung des Abg. Hahn zurück, daß seine Freunde nicht überzeugte Monarchisten seien. Wenn da irgend einer hergelaufen komme und seine monarchische Gesinnung anzweifle, so sei das die schwerste Beleidigung.

Abg. **Hahn** (b. k. Fr.) erinnert an Virchows Wort von „guten Revolutionären".

Abg. **Ehlers-Danzig** bedauert, daß Abg. Gothein sich habe hinreißen lassen, auf Hahns anmuthige Rede zu antworten; er halte es gänzlich unter seiner Würde, auf solche Insinuationen zu antworten. Wenn die Conservativen sich durch diesen Herrn hier vertreten lassen, so beneide ich sie um diese Hilfe nicht. (Lachen rechts, Beifall links.)

Abg. **Virchow** (freis. Volksp.) weist Hahns Angriffe auf sein und der Fortschrittspartei Verhalten in der Conflictszeit in schärfster Form zurück.

In der weiteren Debatte kündigte der Ministerialdirector **Thiel** an, daß voraussichtlich in dem nächsten Etat die **Lehrer an den landwirthschaftlichen Mittelschulen** den staatlichen höheren Lehrern im Gehalt gleichgestellt werden sollen.

Sonnabend steht der Etat der Landwirthschaft, Domänen und Forsten auf der Tagesordnung.

Die Marineforderungen.

(Fortsetzung des Berichts aus der gestrigen Nummer.) Nach der Rede des Staatssecretärs Hollmann in der Budgetcommission des Reichstages beantragten die Abgg. **Lieber** (Centr.) und **Hammacher** (nat.-lib.) Vertagung der Sitzung bis morgen. Der erstere fragte an, ob der Schatzsecretär Graf Posadowsky Kenntniß genommen habe von den heute der Commission zugestellten tabellarischen Uebersichten und was der Reichskanzler dazu sage. Dieses Material müsse jedenfalls vervollständigt werden. Abg. Hammacher stimmte der letzten Forderung bei und bat, daß die Denkschriften von 1878 und von 1873 und 1884 den Mitgliedern gedruckt zugestellt werden. Die Commission vertagte darauf die weitere Berathung des Marineetats wahrscheinlich bis Dienstag.

Sonnabend soll in der Commission das Schuldentilgungsgesetz berathen werden.

Nochmals: Gleiches Recht für Alle?

Die in den letzten Tagen des öfteren erwähnten merkwürdigen Vorgänge im Wahlkreise **Stolp-Lauenburg**, welche in den letzten Tagen allgemeines Aufsehen erregt haben, sind gestern auch im **Abgeordnetenhause** vom Abg. Rickert zur Sprache gebracht worden und es ist immerhin beachtenswerth, daß die Häufung von Auflösungen von Versammlungen des Bauernvereins „Nordost" **von keiner Seite** beschönigt oder entschuldigt worden ist.

Nach § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht dürfen Versammlungen von dem Vertreter der Polizeibehörde **nur dann** aufgelöst werden, wenn die Bescheinigung über die erfolgte Anzeige der Versammlung nicht vorgelegt werden kann, wenn Bewaffnete erscheinen und trotz der Aufforderung des Polizeibeamten nicht entfernt werden, ferner wenn in der Versammlung **Anträge oder Vorschläge erörtert** werden, die eine Aufforderung oder Anreizung zu strafbaren Handlungen enthalten. Nach allem, was bisher — auch in der conservativen Presse darüber berichtet ist — trifft kein einziger dieser Fälle zu. Wie der Abg. Rickert gestern im Abgeordnetenhause mitgetheilt hat, ist bereits über fünf dieser Auflösungen beim Hrn. Minister des Innern Beschwerde geführt. Auf den Inhalt derselben näher einzugehen, hat sich der Abg. Rickert für die dritte Lesung des Etats des Innern vorbehalten. Nur Einiges daraus wurde hervorgehoben und zwar wie folgt:

„Die Herren Rittergutsbesitzer gehen, theilweise mit ihren Leuten, in die Versammlungen des Bauernvereins „Nordost" und stören dieselben. Nachdem solche Dinge, wie in den letzten Tagen, darüber in die Oeffentlichkeit gekommen sind, halte ich es für Pflicht — und ich hoffe bald Zeit dazu zu gewinnen — auch einmal dorthin zu gehen und zu sehen, ob man das Gesetz dort weiter so mit Füßen treten darf. Selbst das conservative Stolper Blatt hat anerkannt, daß der Redner (Dr. Richter) ruhig und gemäßigt, aber dafür auch stark langweilig gesprochen habe. **Trotzdem** sind die Versammlungen aufgelöst. Aus der Beschwerde an den Herrn Minister will ich nur zwei der fünf Punkte hervorheben. In Kublitz wurde die Versammlung durch den Amtsvorsteher Rittmeister v. Puttkamer aufgelöst, weil der Redner eine Stelle aus einem Artikel **der freiconservativen „Post" verlas, in dem es** als Unglück bezeichnet wird, „daß die adeligen Herren Großgrundbesitzer der östlichen Provinzen das alte Herrenthum immer noch nicht vergessen könnten". In Sagerke wurde die Versammlung aufgelöst, als der Redner die thatsächlichen Vorgänge in den früheren aufgelösten Versammlungen erörterte, weil der betreffende Beamte nicht dulden wollte, daß über Beamte so gesprochen würde. Das nennt man verfassungsmäßig gewährleistetes Versammlungs- und Vereinsrecht! Die so handelnden Amtsvorsteher und Landräthe bilden sich in der That ein, daß der Staat ihnen gehört und daß die Bürger ohne ihre Genehmigung überhaupt nicht sprechen dürfen. Diese Vorgänge sind insofern werthvoll, als wir daraus erkennen, mit welchem grimmigen fanatischen Haß der Bauernverein „Nordost" verfolgt wird, und weil sie einen Vorgeschmack von dem geben, was eine reactionäre Revision des Vereinsgesetzes bringen würde, wie sie die Herren (rechts) planen."

Die anderen Punkte der Beschwerde behielt sich der Abg. Rickert vor, später zu erörtern, da sie vor das Forum des Herrn Ministers des Innern gehören. Eine eingehende öffentliche Erörterung dieser ganz ungewöhnlichen Vorgänge ist jedenfalls erforderlich; sie können nicht ruhig und ohne energischen Protest hingenommen werden. Sie werden sicherlich auch nicht nur im Wahlkreise Stolp-Lauenburg aufklärend wirken.

Interessant war auch die Schilderung, welche der Abg. v. Heydebreck von einer Bauernversammlung entwarf, die in Stolp stattgefunden hat. Hoffentlich werden Theilnehmer der Versammlung auch von ihrem Standpunkt aus noch einige Erläuterungen geben.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März. Dem **Kaiserpaare** ist die von Professor Oncken verfaßte Festschrift „**Unser Heldenkaiser**" in kostbaren Prachteinbänden überreicht worden. Das für den Kaiser bestimmte Exemplar ist in Schweinsleder, das Exemplar der Kaiserin in feinstem Kalbleder eingebunden. Die für die deutschen Fürsten bestimmten Exemplare sind gleichfalls reich ausgestattet. Eine vom Kaiser selbst entworfene allegorische Zeichnung bildet den Schluß des Werkes. Die Zeichnung stellt einen mit dem Kurhelm, dem Schwert und dem Scepter gekrönten Denkstein dar, der das Medaillonbild des Kaisers Wilhelm I. im Krönungsmantel trägt. Auf dem Rande des Medaillons liest man das Wort des Horaz: „Exegi monumentum aere perennius." Eine Rittergestalt hält mit der Linken den Lorbeer über das Medaillonbild, während die rechte Hand das blanke Schwert umschließt. Zur Rechten des Denkmals kniet die mit dem Adlerhelm geschmückte Germania, die auf sammetnem Kissen die Kaiserkrone darbringt. Zu Füßen des Denkmals sieht man Banner und einen Lorbeerkranz. Ein waldiger Hintergrund schließt das Bild ab, das durchzogen wird von den hellen Strahlen der Sonne. Die dem ganzen Werke vorgedruckte Widmung knüpft an den Confirmationsspruch des alten Kaisers und lautet: „Meine Kräfte gehören der Welt, dem Vaterland. Wahlspruch Wilhelms des Großen und auch der meinige. Wilhelm I. R. 29./XI. 96."

* **[Petition des Bauernvereins „Nordost".]** Der Bauernverein „Nordost" hatte beantragt, die Schulunterhaltungslasten zwischen Gut und Gemeinde zu regeln. Die Commission des Abgeordnetenhauses hat nun beschlossen, die Petition durch die letzte Entschließung des Abgeordnetenhauses für erledigt zu erklären.

* **[Verfassungsbruch.]** Welchen Zweck eigentlich die immer wiederholten Aufforderungen an die Regierung haben, dem Reichstage ein neues Socialistengesetz vorzulegen, ist schon lange kein Räthsel mehr. Immerhin ist es erfreulich, daß die „Berl. N. Nachr.", das hauptstädtische Organ des Altreichskanzlers, deren Tendenz bekannt ist, nun selbst den Schleier heben und klar und deutlich erklären, wenn die Auflösung des Reichstages, der eine solche Vorlage selbstverständlich ablehnen würde, einen nachgiebigeren Reichstag nicht zu Wege bringt — wahrscheinlich wird er noch weniger nachgiebig sein als der jetzige — so müßten die Regierungen den Reichstag noch einmal auflösen oder sich darüber klar werden, „daß mit dem heutigen Reichtagswahlrecht überhaupt nicht regiert werden kann", das heißt zu deutsch, daß ein Verfassungsbruch angezeigt sei.

* **[Friedrichsruher Kritik an der äußeren Politik der Regierung.]** In Friedrichsruh ist man mit der auswärtigen **Politik** der Reichsregierung nicht zufrieden. Das ergiebt sich aus folgender Auslassung der „**Hamb. Nachr.**":

„Die Entwickelung, welche die kretische Frage genommen hat, hat die Berechtigung unserer Auffassung erwiesen, daß es unzweckmäßig war, wenn das mindestbetheiligte Deutschland, allen anderen Mächten voran, sich auf dem Standpunkt festlegte, daß vor Räumung der Insel durch die Griechen weitere Verhandlungen als der Würde des Reiches zuwiderlaufend unterbleiben müßten. Jetzt haben die Verhandlungen begonnen, ohne daß die von Deutschland gestellte Bedingung erfüllt wäre, und Deutschland hat sich dennoch daran betheiligt; es ist wenigstens nicht gemeldet worden, daß sich Deutschland von dem Collectivschritt der Mächte in Athen separirt habe. Ebenso wenig hat der deutsche Iniativvorschlag einer Blockade des Piräus, wenn er wirklich erfolgt ist, ein positives Ergebniß gehabt. Wir können nicht finden, daß es Aufgabe der deutschen Regierung ist, sich in dieser Weise ohne zwingenden Grund der Möglichkeit eines Fiaskos auszusetzen. Dergleichen Mißerfolge, auch wenn sie an sich nichts weiter auf sich haben, färben leicht auf das internationale Ansehen des deutschen Reiches schädlich ab und sollten vermieden werden."

* **[Die diesjährige General-Versammlung der Katholiken Deutschlands]** soll in ganz anderer als in der bisher üblich gewesenen Form abgehalten werden. Der Vorstand des Canisiusvereins hat in Gemeinschaft mit dem Commissar der General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands, dem Fürsten Karl zu Löwenstein, beschlossen, die diesjährige General-Versammlung zu einer gemeinsamen Wallfahrt zum Grabe des h. Canisius nach Freiburg in der Schweiz einzuladen. Dem Episkopat Deutschlands soll von dieser Absicht Kenntniß gegeben und Zustimmung erbeten werden.

England.

* **[Ein unvorhergesehener Zwischenfall]** ereignete sich bei der unlängst erfolgten Ankunft der Königin

Victoria in London. Als der königliche Sonderzug auf „Paddington-Station“ einlief und die zum Empfange versammelten Persönlichkeiten vortraten, um die Monarchin zu begrüßen, geschah es, daß in dem Salonwagen alles still blieb und die Königin nicht in der Thüre erschien. So verging einige Zeit mit Warten; Erstaunen und Unruhe malte sich auf allen Gesichtern, aber niemand wagte es, den Wagen der Königin zu betreten. Da endlich — wohl fünf Minuten waren mit vergeblichem Harren vergangen — trat eine der Hofdamen aus dem Salon der Königin und gab durch Bewegungen und leises Geflüster zu verstehen, daß die Königin Victoria eingeschlafen sei und selbstverständlich es niemand über sich gewinnen könne, die ermüdete Greisin zu wecken. Das dauerte wohl ein Viertelstündchen, während dem eine höchst feierliche Ruhe sich über dem sonst so lärmenden Bahnhof gelagert hatte. Zuletzt erschien Königin Victoria doch und erlöste, ein Lächeln auf dem Gesicht — denn der Humor der Sache war ihr nicht entgangen — ihr Gefolge aus der peinlichen Lage.

Sport.

London, 6. März. (Tel.) Der Kaiser hat die Yacht „**Meteor**“ zum Rennen am 1. Juni angemeldet. Admiral Eisenlohr wird den Kaiser während der Saison auf der Yacht vertreten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. März.

Wetteraussichten für Sonntag, 7. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, nahe Null, Niederschläge, lebhafte Winde.

* **[Von der Weichsel.]** Der ganze Strom ist heute im preußischen Laufe eisfrei. Folgende Wasserstände werden heute gemeldet: Thorn 4,34, Fordon 4,20, Culm 4,82, Graudenz 4,84, Kurzebrack 5,56, Piechel 5,62 und Dirschau 5,70 Meter. Ferner wurde noch gemeldet:

y. **Thorn**, 5. März. Durch das Weichselhochwasser sind die Hauptstraße in Zlotterie und der Weg am Kaszczoreker Berge überschwemmt und die Bewohner von Schillno und Grabowitz können unsere Stadt nur auf sehr weiten Umwegen erreichen.

Thorn, 6. März, 12 Uhr Mittags. (Tel.) Die Weichsel ist auf 4,25 Meter gefallen. Weiteres Eis aus Rußland wird nicht mehr erwartet.

Chwalowice, 6. März. (Tel.) Der Wasserstand betrug gestern 3,53, heute 3,51 Meter.

Aus **Warschau** wird uns heute telegraphirt: Der Wasserstand ist heute 2,87 Meter.

* **[Von der Nogat.]** Der obere Theil des Stromes ist heute vollständig eisfrei. Auf dem unteren Laufe gerieth ein Theil der Eismassen in Bewegung und ging durch den Neuereihe'schen Ueberfall in die Einlage ab. Jetzt steht das Eis von dem genannten Ueberfall ab bis zur Mündung. Vor der Mündung hat sich im Haff eine eisfreie Stelle gebildet in einer Ausdehnung von ca. 500 Metern. Folgende Wasserstände werden gemeldet: Marienburg 4,98, Wiedau 5,02, Wolfsdorf 5,02 und Krassohlschleuse 3,44.

* **[Centenarfeier bei der Eisenbahn-Verwaltung.]** Um neben den Beamten auch den Arbeitern der Staats-Eisenbahnverwaltung die Theilnahme an der Centenarfeier Kaiser Wilhelms I. zu ermöglichen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß der 22. März d. Js. den Arbeitern, soweit die Art und die Bedürfnisse der einzelnen Dienstzweige, insbesondere die Abwickelung des Verkehrs es irgend gestatten, freigegeben, der Lohn aber nicht gekürzt, sondern voll gezahlt werden soll. Ferner sind die königl. Eisenbahndirectionen ermächtigt, an den Orten, wo aus den Kreisen der unteren Beamten oder Arbeiter patriotische Feste veranstaltet werden, sich mit einem angemessenen Beitrage, insbesondere zur Beschaffung und Ausrüstung der Festräume zu betheiligen. Etwaigen Wünschen des Personals kleinerer Stationen, an den Festlichkeiten größerer Orte Theil zu nehmen, soll nach Möglichkeit durch Gewährung der freien Eisenbahnfahrt zu diesem Zwecke entgegengekommen werden.

* **[Der Schiffahrtsverkehr auf der Weichsel]** war im Jahre 1896 in der Richtung von Rußland noch geringer als im Jahre 1895. Es passirten Thorn von Rußland stromab 604 beladene Kähne, 24 leere Kähne, 16 beladene Güterdampfer, 6 leere Güterdampfer, 1 Personendampfer, 8 Schleppdampfer, im ganzen 659 Wasserfahrzeuge gegen 715 im Jahre 1895 und 832 im Jahre 1894. Der Traftenverkehr war stärker und betrug 1650 gegen 1317 in 1895 und 1367 in 1894. Der Verkehr nach Rußland ist im Vorjahre gegen das Jahr 1895 etwas stärker geworden, bleibt aber gegen das Jahr 1894 weit zurück. Es passirten Thorn nach Rußland stromauf 466 beladene Kähne, 36 leere Kähne, 25 beladene Güterdampfer, 1 leerer Güterdampfer, 22 Schleppdampfer und 2 Personendampfer, im ganzen 552 Wasserfahrzeuge gegen 522 in 1895 und 714 in 1894.

* **[Nachtwachtdienst in Neufahrwasser.]** Mit Bezug auf den in der letzten Versammlung des Bürgervereins zu Neufahrwasser bemängelten Nachtwachtdienst daselbst sendet uns der Herr Polizeipräsident über die gegenwärtige Organisation desselben folgende Klarstellung:

Von 10 bis 12 Uhr Abends wird der Nachtwachtdienst zu Neufahrwasser durch zwei Nachtwachtpatrouillen bewirkt, die sich aus je 2 Schutzmännern zusammensetzen; jeder Nachtwachtpatrouille ist ein bestimmter Patrouillenbezirk zugewiesen. Um 12 Uhr begeben sich von jeder Patrouille je ein Schutzmann auf die am Hafenkanal und an der Olivaerstraße belegene Polizeiwache, um zwei Stunden zu ruhen, und demnächst die im Patrouillendienste verbliebenen beiden Schutzleute, die nunmehr beide Patrouillenbezirke zu begehen hatten, abzulösen. Der Nachtwachtpatrouillendienst wird dann in derselben Weise bis $6^1/_2$ Uhr Morgens mit zweistündlicher Ablösung durchgeführt.

Die auf der Polizeiwache ruhenden Schutzleute sind verpflichtet, etwaigen Requisitionen des Publikums nachzukommen, sofern diese zum Schutze desselben oder sonst im öffentlichen Sicherheitsinteresse gestellt werden. Nach meiner Information legen auch die Bewohner des Vorortes Neufahrwasser gerade dem Umstande, daß sie erforderlichen Falls den Beistand der auf der Polizeiwache zur Nachtzeit befindlichen Schutzleute mit Sicherheit erlangen können, einen ganz besonderen Werth bei.

Der Nachtwachtdienst wird regelmäßig durch den in Neufahrwasser wohnhaften Schutzmannswachtmeister controlirt, der während des größten Theiles der Nacht seinen Dienst in den beiden Nachtwachtpatrouillenbezirken wahrnimmt. In Ausübung des nächtlichen Sicherheitsdienstes zu Neufahrwasser sind mithin allnächtlich 1 Schutzmannswachtmeister und 4 Schutzleute thätig.

Was sodann die Angabe anbelangt, daß in letzter Zeit mehrfach Einbrüche in Neufahrwasser versucht und ausgeführt sind, ohne daß die Thäter überrascht oder ermittelt wurden, so ist diese Angabe unwahr. In letzter Zeit sind gerade in Neufahrwasser sehr wenig Diebstähle ausgeübt worden, und es ist auch gerade dort gelungen, in allen irgendwie erheblichen Fällen die Thäter zu ermitteln und dingfest zu machen.

* **[Ermäßigung der Seeversicherungs-Prämien.]** Nach einem Erlasse des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 9. d. Mts. hat der Verein Hamburger Assecuradeure die Versicherungsprämien für Schiffsladungen, ausgenommen Zucker, in erstklassigen Dampfschiffen im Verkehr zwischen Hamburg und der Ostsee durch den Kaiser Wilhelm-Kanal im Vergleiche zu den für den Verkehr zwischen Nord- und Ostsee über Skagen geltenden Sätzen ermäßigt. Näheres ist aus einer dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft zugegangenen Zusammenstellung, die dort von Interessenten eingesehen werden kann, zu erfahren.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der verflossenen Woche sind geschlachtet worden: 43 Bullen, 25 Ochsen, 75 Kühe, 257 Kälber, 293 Schafe, 1 Ziege, 1024 Schweine und 6 Pferde. Zur Untersuchung wurden von auswärts eingeliefert: 76 Rinderviertel, 149 Kälber, 39 Schafe, 3 Ziegen, 6 Schweine und 172 Schweinehälften.

* **[Landwirthschaftskammer.]** Wie schon mitgetheilt, fand gestern unter dem Vorsitze des Herrn Oekonomieraths Kreck-Althausen eine Vorstandssitzung statt, in der zunächst die Tagesordnung für die Sitzungstage der Landwirthschaftskammer am 17. und 18. März wie folgt festgestellt wurde:

In der Sitzung am 17. März, Vormittags 11 Uhr, findet zunächst eine Besprechung des Etats, soweit er den Ausschuß betrifft, statt, dann werden Vorschläge zu den Wahlen der Bullenankaufs-Commission gemacht, worauf über Schnitzeltrocknungsverfahren von Herrn Suhr-Grünfelde ein Vortrag gehalten werden wird; über den Vorschlag des Vereins Marienburg, den dortigen Füllenmarkt Anfang Juli abzuhalten, wird Herr Professor Patzig-Marienburg referiren.

In der Sitzung Nachmittags 4 Uhr wird über zweckmäßige Haltung und Pflege der Milchkuh auf Grund neuerer Forschungsergebnisse Herr Prof. Dr. Backhaus-Königsberg referiren. Hieran schließt sich die Wahl einer Etatscommission, die Mittheilung und Besprechung von Anträgen, Berichten und Gutachten des Vorstandes, ein Antrag auf Gründung eines Haftpflichtvereins (Referent Herr Haase - Ziethen) und Beschlußfassung über Anträge und Vorschläge des Ausschusses für Vereinswesen.

In der Sitzung am Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, wird Bericht der Kassenrevisionscommission über die Rechnung des Centralvereins für das Jahr 1895/96, sowie Bericht der Etatscommission über den Etat für das Jahr 1897/98 und Feststellung desselben erstattet werden. Es soll ferner Beschluß gefaßt werden über den Verkauf des Hauses Fleischergasse 34 und Ankauf eines anderen, dann soll eine Feststellung des Dienstreglements der Beamten der Landwirthschaftskammer durchberathen und Beschlußfassung über den Anschluß der Landwirthschaftskammer an die Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse gefaßt werden. Ueber die Aufhebung der Staffeltarife und des Identitätsnachweises wird Herr Meyer-Rottmannsdorf referiren.

* **[Sport-Angelclub.]** Der seit dem 1. Januar d. J. gegründete Sport-Angelclub hielt gestern im Bildungsvereinshause seine zweite Monatssitzung ab, die sehr zahlreich und zwar auch von Olivaer Mitgliedern besucht war. Es konnte constatirt werden, daß der Verein seit seiner Gründung sehr gewachsen sei und zur Zeit 44 Mitglieder zählt. Die Absicht, gegen den Verkauf von mindermaßigen Lachsen und Meerforellen Schritte einzuleiten, gab der Verein auf, da der westpreußische Fischerei-Verein bereits die Sache in die Hand genommen hat. Ferner beschloß man, den amerikanischen Forellenbars versuchsweise in 2000 Exemplaren in die Weichsel einzusetzen, da man ihn als sehr geeignet für die Sportangelei hielt. Herr Piwinski hielt noch einen sehr interessanten, allgemein beifällig aufgenommenen Vortrag über die bis jetzt bekannten Wanderungen sowie die Fortpflanzungen der Aale und machte dem Verein die Benecke'schen Fischtafeln zum Geschenk. Wie wir erfahren, ist der Verein als corporatives Mitglied in den westpreußischen Fischerei-Verein aufgenommen worden, auch hat er das Weichselgebiet zwischen Weichselmünde und Plehnendorf zur Betreibung seines Sportes gepachtet.

* **[Fuhrwerksbesitzer-Verein.]** In der gestern anberaumten Monatssitzung sollte die Wahl von vier Vorstandsmitgliedern und eines Schriftführers vorgenommen werden; wegen mangelnder Betheiligung fand dieselbe indessen nicht statt. Man conferirte daher bloß über die Schäden, welche durch das Salzstreuen auf den Schienen der elektrischen Straßenbahn im verflossenen Winter bei den Pferden in Folge der Salzmauke hervorgerufen worden sind. Dabei kam zur Sprache, daß von einem Arzt allein 40 Pferde an dieser Krankheit behandelt wurden. Zur nächsten Generalversammlung, in der man hauptsächlich solche Mitglieder in den Vorstand wählen will, die das nöthige Interesse für die Bestrebungen des Vereins zeigen, sollen besondere Einladungen an die Mitglieder erlassen werden.

* **[Diebstahl.]** Der Arbeiter S. wurde unter dem Verdachte, ein Faß mit Petroleum, dessen Verschwinden gestern im Polizeiberichte gemeldet wurde, gestohlen zu haben, festgenommen.

Aus den Provinzen.

„?“ **Zoppot**, 5. März. Die Aufsichtsbehörde hat den Verkauf des **sogenannten Seeberges** an die evangelische Kirchengemeinde für den Preis von 10 000 Mk. genehmigt.

R. **Pelplin**, 5. März. Wie seiner Zeit berichtet wurde, war der Gesammtvorstand des hier kürzlich gegründeten **Sokol-Vereins** mit je 15 Mk. eventuell 3 Tagen Haft bestraft worden, weil er es unterlassen hatte, das Mitgliederverzeichniß und die Vereins-Satzungen rechtzeitig der Polizeibehörde einzureichen. Sämmtliche 9 Vorstandsmitglieder erhoben gegen die Strafmandate Widerspruch, indem sie sich darauf stützten, daß der Verein kein politischer sei. Vor dem Schöffengericht in Dirschau jedoch erklärten sie, ehe es zur Verhandlung kam, daß sie den Antrag auf gerichtliche Entscheidung zurückzögen. Die festgesetzten Strafen sind somit rechtskräftig geworden. Dem Vernehmen nach haben einige Mitglieder sofort ihren Austritt aus dem Verein angezeigt.

W. **Elbing**, 5. März. In der heutigen **Stadtverordneten-Versammlung** wurde der Etat der städtischen Gasanstalt pro 1897/98 in Einnahme und Ausgabe auf 234 000 Mark festgestellt. Da für das nächste Etatsjahr gegen das Vorjahr eine um 100 000 Cbm. höhere Gaserzeugung vorgesehen ist, so sind an der Gasanstalt mehrere Aenderungen vorzunehmen, deren Kosten auf 35 000 Mark veranschlagt sind. Die Versammlung genehmigte die hierzu erforderlichen Mittel. Bei der Debatte über diese Angelegenheit fragte Herr Director Dr. Nagel den Magistrat an, ob Verhandlungen über die Einführung des elektrischen Lichts durch den Magistrat gepflogen würden. Herr Bürgermeister Dr. Contag bejaht diese Frage, macht jedoch noch nicht nähere Mittheilungen, da die Verhandlungen noch nicht zum Abschlusse gelangt sind. — In den Aufsichtsrath der sich demnächst constituirenden **Haffuferbahn - Actiengesellschaft** wird Herr Oberbürgermeister Elditt dem Vorschlage des Magistrats gemäß als Vertreter unserer Stadt gewählt.

△ **Tuchel**, 5. März. Seit einigen Wochen wurde der Altsitzer Albert Sieger aus Neu-Gummin vermißt; derselbe hatte sich zum Wochenmarkte hierher begeben und war alsdann nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Vor einigen Tagen ist nach eingetretener Schneeschmelze auf einem Felde bei Klein Mendromircz die **Leiche** des Vermißten aufgefunden worden. Durch die gerichtliche Leichenschau ist festgestellt worden, daß S. den Tod durch Erfrieren gefunden hat. — Der **Kreisausschuß** hat beschlossen, die Veteranen des Kreises Tuchel am 23. März auf Kosten des Kreises festlich zu bewirthen.

y. **Thorn**, 5. März. Auf dem hiesigen Landrathsamte fand heute eine Conferenz statt zur Prüfung der Einsprüche, welche gegen die Erbauung eines **Holzhafens** unterhalb Thorn erhoben worden sind. Zu derselben waren außer den Interessenten Regierungsbaumeister Runge-Marienwerder, Strombaudirector Goerz - Danzig und Regierungs-Assessor Dr. Glasser-Marienwerder erschienen. Wesentliche Einsprüche sind gegen die Hafenanlage, die mit einem Damm projectirt ist, von der Gemeinde Korzeniec und dem Deichverbande der (linksseitigen) Nessauer Niederung erhoben worden. Die Vertreter der Gemeinde Korzeniec behaupteten, die Erbauung des Holzhafens müsse ihre Grundstücke völlig ruiniren. Es wurde ihr Einspruch als berechtigt anerkannt. Darnach erscheint es fraglich, ob das Holzhafenproject zur Verwirklichung kommen wird. Es bleibt da nur der kostspielige Ausweg übrig, die Ländereien der ganzen Gemeinde Korzeniec anzukaufen. Bezüglich des Einspruches des Deichverbandes der Nessauer Niederung wurde der Vorschlag gemacht, den geplanten Deich bis Gr. Nessau zu verlängern. Es sollen Verhandlungen nach dieser Richtung eingeleitet werden.

Vermischtes.

Zum Schutze der Schönheit.

Seltsame Gebräuche und Sitten herrschen bei den Birmanen in Hinterindien. Während die Frauen nicht allein bei den civilisirten, sondern auch bei den meisten wilden Völkern mit allen nur erdenklichen Mitteln ihre Schönheit zu erhöhen bemüht sind, entstellt ein birmanischer Stamm, die Joh, die Gesichter seiner Frauen und Mädchen absichtlich durch Schnitte, damit sie durch ihre Schönheit nicht Fremde anlocken und zum Raube reizen sollen. Die schaurige Sitte entspringt einer alten Sage der Johs, nach welcher ihrem Ahnherrn, der eine Tochter von wunderbarer Schönheit besaß, diese Tochter von einem fremden Fürsten geraubt wurde. Seitdem besteht bei den Johs die grausame Sitte, den heranwachsenden Mädchen die Gesichter durch Messerschnitte gräßlich zu entstellen. Die blutüberströmten Kinder werden den Hunden des Dorfes vorgeworfen. Laufen die Hunde erschreckt durch den Anblick heulend davon, dann erklärt der „Rath der Aeltesten“ die Mädchen für „perfect“. Bleiben aber, wie das nicht selten geschieht, die Hunde bei den Kindern und belecken deren blutige Wunden, dann wird die scheußliche Procedur wiederholt, die Kinder werden durch weitere Schnitte an Gesicht, Brust und Hals entstellt, bis daß die Hunde des Dorfes sich von den blutüberströmten armen gequälten Geschöpfen heulend abwenden. Wie Reisende erzählen, hat diese Gewohnheit bis vor einer Reihe von Jahren bestanden, sie dürfte, da die Birmanen culturellen Einflüssen wenig zugänglich sind, bis auf den heutigen Tag bestehen.

Danziger Börse vom 6. März.

Weizen war heute lebhafter gefragt bei vollen, theilweise höheren Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 750 Gr. 160 M, weiß 745 Gr. $160^1/_2$ M, 761 Gr. $161^1/_2$ M, für polnischen zum Transit bunt stark 684 Gr. 115 M, hochbunt 745 Gr. 126 M, für russischen zum Transit roth 732 Gr. 117 M, Ghirka 718 Gr. 115 M, Kubanka besetzt 709 Gr. und 713 Gr. $102^1/_2$ M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung April-Mai $162^1/_2$ M, Mai-Juni $163^1/_2$ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 und 756 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 674 Gr. 125 M, bessere 662 Gr. 134 M, 677 Gr. 135 M, russ. zum Transit große 627, 635 und 656 Gr. 77 M, hell 677 Gr. 83 M, 680 und 683 Gr. 84 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 121 M per Tonne bezahlt. — **Wicken** inländ. 128 M, poln. zum Transit 100, 110, 112, 115 M per Tonne geh. — **Raps** russ. zum Transit 170 M, abfallend 120 M per To. bez. — **Leinsaat** russ. fein 146 M per Tonne geh.

Kleesaaten weiß 36 M, roth 26, 31, 33, 36 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** grobe 3,65 M, mittel 3,45, 3,50, 3,60 M, feine 3,25, $3,27^1/_2$, $3,32^1/_2$, $3,37^1/_2$, 3,40 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,60 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco 57,00 M bez., nicht contingentirter loco 37,30 M bez., per März-Mai 37,50 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. März. **Wind**: S.

Angekommen: Camtoos, Pedersen, Rönne, Steinballast. — Flora (SD.), Hulshoff, Pillau, Theilladung Güter.

Gesegelt: George Dittmann (SD.), Kröger, Libau, leer. — Dwina (SD.), Forman, Leith, Zucker und Güter. — Sophie (SD.), Mews, Londonderry, Getreide. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter.

6. März. **Wind**: S.

Angekommen: Orpheus (SD.), Beise, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 6. März. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 4641 Stück. Das Rindergeschäft wickelte sich matt und schleppend ab; es bleibt wieder nicht unerheblicher Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 53—57 M, 2. Qual. 46—51 M, 3. Qual. 40—44 M, 4. Qual. 34—38 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 7960 Stück. Der Handel verlief langsam; schwere feine Schweine von ca. 300 Pfd. und mehr wurden auch um 1 und 3 Mk. höher als Notiz bezahlt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 51 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 48—50 M, 3. Qual. 45—47 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1016 Stück. Der Handel gestaltete sich langsam. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 52—56 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 43—48 Pf., 3. Qual. 35—40 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 9036 Stück. Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang gedrückt und schleppend; es wird bei weitem nicht ausverkauft. Bezahlt wurde: 1. Qual. 40—42 Pf., Lämmer bis 47 Pf., 2. Qual. 36—38 Pf. per Pfund lebend Gewicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Malton-Tokayer *Malton-Sherry*

Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Diätetisches **Stärkungsmittel allerersten Ranges** für Kranke, Schwache und Genesende. Anerkannt von den massgebendsten Autoritäten, hervorragend durch **absolute Reinheit** und **hohe Nährkraft.**

Vorräthig in den Apotheken.

Außerdem in folgenden Handlungen: **Leistner & Ewert**, Hundegasse 119; **A. Kurowski**, Breitgasse 108; **W. Machwitz**, Langfuhr 66; **Gebr. Dentler**, Heilige Geistgasse 47 und Fischmarkt 45; **Max Lindenblatt**, Heilige Geistgasse 131; **Gustav Heinecke**, Hundegasse 98; **Joh. Wedhorn**, Vorstädt. Graben 4/5; **Hugo Engelhardt**, Röpergasse 10 und Kaninchenberg 13a; **Carl Bettan**, Brodbänkengasse 11; **Alexander Wieck**, Langgarten 86/87; **Rich. Utz**, Am Dominikanerplatz; **Jul. Kopper**, Poggenpfuhl 45/47 und 73; **Paul Machwitz**, 3. Damm 7; **A. Schwandt**, Milchkannengasse 31; **Carl Köhn**, Vorstädt. Graben 45; **Otto Begel**, Weidengasse 34a; **Otto Verlewitz**, Baumgartsche- u. Paradiesgassen-Ecke; **A. Winkelhausen**, Kassubischer Markt, Ecke Paradiesgasse; **Kuno Sommer**, Grüner Weg; **Bernhard Braune**; **L. H. Geß**, Stadtgebiet 94/5; **Kaiser-Drogerie**, **Carl Lindenberg**.

Haupt-Depot: **A. Fast**, Material- und Delicateßwaaren, Danzig. (2699

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufstelle Danzig

Vorstädt. Graben 44.

Verkaufsbureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.

Motoren zu allen gewerblichen und landwirthschaftl. Zwecken und für elektr. Lichtbetrieb. Locomobilen, Gas-Locomotiven, Motorboote etc.

„Otto's neue Motoren" werden in Deutschland **nur** von der Gasmotoren-Fabrik Deutz gebaut.

Kostenanschläge gratis und franco (547

Für Lungenkranke

Dr. Brehmers Heilanstalt

Goerbersdorf i. Schles.

Vorzügliche Heilerfolge bei sehr mäßigen Kosten.

Genaue Auskunft **kostenfrei** durch (1840

Die Verwaltung.

Am 11. u. 12. März

Ziehung

der

Pommerschen

Rothen Lotterie

3273 Gold- und Silber-Gewinne

die mit 90 pCt. garantirt sind.

Hauptgewinn: **50,000 Mark** Werth.

Loose à 1 M., 11 für 10 M.

Porto und Liste 20 Pf.

empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze,

Berlin W.,

Unter den Linden 3.

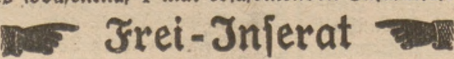
Kleine Anzeigen,

betreffend Arbeitsmarkt, Wohnungen, An- und Verkauf und Auctionen, welche in der

Danziger Zeitung"

stehen, werden zugleich unentgeltlich in den **„Straßenanzeiger"** aufgenommen, welcher täglich an die Placatsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeklebt wird.

Abonnenten der „Danziger Zeitung" haben das Recht, auf Grund eines wöchentlich 1 mal erscheinenden Inseratscheines ein



Frei-Inserat

von 2 Zeilen, betreffend Arbeitsmarkt, Wohnungen, An- und Verkauf, aufzugeben.

Expedition der „Danziger Zeitung"

Ketterhagergasse 4.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Oliva, Blatt 111, auf den Namen des **Michael Napieralla** eingetragene, zu Oliva, Zoppoter Chaussee 27/28, belegene Grundstück

am 3. Mai 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 15,42 M Reinertrag und einer Fläche von 2,0100 Hectar zur Grundsteuer, mit 678 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird ebenda und ebendann, Mittags 12¼ Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 2. März 1897. (4584

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhwaarenhändlers **Isidor Willdorff** in Danzig, Brodbänkengasse 41, in Firma **J. Willdorff**, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 26. März 1897, Vormittags 11¼ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, auf Pfefferstadt anberaumt.

Danzig, den 2. März 1897. (4583

Grzegorzewski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Wohlthätigkeits-Vorstellung

zum Besten der aus der Blindenanstalt zu Königsthal entlassenen Zöglinge

Sonntag, den 7. März 1897,

im großen Saale des Bildungs-Vereinshauses, Hintergasse 16,

verbunden mit theatralischen Vorträgen

unter gütiger Mitwirkung geschätzter Kräfte und Dilettanten.

Zum Schluß Tanz.

Anfang des Concerts 7 Uhr, der Vorstellung 7½ Uhr. Ende des Theaters ca. 10½ Uhr.

Billetvorverkauf findet statt bis Sonntag Mittag 1 Uhr in den Cigarrengeschäften der Hrn. **Gebr. Wetzel**, Langgarten 1, Ecke Mattenbuden, und Langgasse 81, Ecke Wollwebergasse, in Langfuhr bei Hrn. Kaufmann **Metzing**, Am Markt: Numerirter Platz 60 ₰, unnumerirter Platz 40 ₰, sowie Abends an der Kasse à 75 ₰ und 50 ₰. Kassenöffnung 6½ Uhr.

Es ladet höflichst zu recht zahlreichem Besuche ein (4301

Das Comité.

Die Verwaltung der **Moskauer Internationalen Handelsbank** in **Moskau** ladet hierdurch die Herren Actionäre zu der am

30. März (11. April) 1897, 2 Uhr Nachmittags,

in den Räumen der Bank stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

ergebenst ein.

Zur Verhandlung kommen:

1. Bestätigung der Bilanz per 1896 und Vertheilung des Gewinnes.
2. Berathung der Vorschläge des Conseils über
   a) Eröffnung von Filialen der Bank im Innern Rußlands und im Auslande,
   b) Erwerb von Grundstücken und Errichtung von Gebäuden für die Bank und ihre Filialen.
3. Wahl neuer Mitglieder des Conseils und der Verwaltung statt der turnusmäßig ausscheidenden.

Die Einreichung der Actien, behufs Anmeldung zur General-Versammlung, hat bei der Verwaltung bis zum 15./27. März, 4 Uhr Nachmittags, zu erfolgen. (4591

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Lotterie des Vaterländischen Frauen-Vereins Lauenburg. — Ziehung am 11. u. 12. März 1897. Loos 1 Mark.

Metzer Dombau-Geldlotterie. — Ziehung am 13./16. März. Loos 3,30 Mk.

Berliner Pferdelotterie. — Ziehung am 13. u. 14. April 1897. Loos 1 Mark.

Marienburger Pferdelotterie. — Ziehung am 15. Mai 1897. Loos 1 Mark.

Königsberger Pferdelotterie. — Ziehung am 26. Mai 1897. Loos 1 Mark.

Expedition der „Danziger Zeitung."

Rosen- (Schutzmarke)

Santelöl-Kapseln

(kein Geheimmittel) heilen **Blasen-** und **Harnröhrenleiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Flaçon **2** u. **3 Mk.** Nur ächt mit voll. Firma Apotheker **E. Lahr in Würzburg.** Danzig Rathsapotheke (Langenm.), Löwenapotheke, Langgasse.

Ein sehr gut gelegenes

Geschäftshaus

(Eckhaus), in der Langgasse ist Umstände halber durch uns sofort zu verkaufen. (4421

Deutsches Landwirthschaftlich. Verkehrs-Bureau, Zoppot, Geestraße 14a.

---

20 000 Zieh-Harmonikas, garantirt von best. Material hergest., könn. noch zum Versand gegeben werden; 2-, 3-, 4-, 5- und 6-chörig zum Preise von 4, 5, 6, 7, 8, 10 M, 2-reihige mit 19 Tasten und 4 Bässen 12 M, 21 Tasten 13, 15, 18, 20, 25, 30 bis 35 M, 3-reihige mit 33 Tasten und 8 Bässen 40—80 M, mit Glockenspiel 50 ₰ mehr. Akkordzithern 8, 10, 12—40 M. **Heinrich Aldehoff** (früher Aldehoff & Büscher), alt-renommirtes Exporthaus, **Neuenrade** (Westfahlen). (46



Torfstreu und Torfmull

in prima Waare, empfiehlt das **Torfwerk Düvelshoop in Oldenburg Gr.**

Zu hohe Steuern

lassen sich ermässigen d. sachliche Reklamation. Beste Anleitung dazu gegen alle Staats- u. Gemeinde-Steuern giebt Dr. Ulm, kundiger Steuer-Reklamant. Fco. geg. M. 1,60, geb. M. 1,90 in Bfmkn. von Gust. Weigel, Buchhdlg. Leipzig

---

A. Ittenbach & Cie.

Köln a. Rh., Salierring 36.

Marken-Muster-Schutz Patent-Verwertung Erwerbung.

Gewissenhafte, schnelle und sichere Ausführ. aller Aufträge.

Telephon 2988. Telegr.-Adr.: Bachpatent.

Von zwei erstklass. Banken welche auf rentable

Industrie-Objecte

Hypothekenkapital geben, sich m. **gröss. Summen betheiligen, Conto-Corrent-credite** eröffnen, auch d. **Umwandlung** v. rentablen **Werken** in **Actien-** oder **Commanditgesellschaften** übernehmen, sind

mehrere Million. Mark

zu vergeben. Discretion selbstverständlich. Genaue Off. von Selbstreflectanten unter **J. R. 7534** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbet.

Personal-Credit

v. 500 M aufw. verschafft discret **D. Kramer,** behördl. autor. Agentur, **Budapest, Csokonaygasse 10.**

Ein junges Mädchen kann das Wäschen m. d. Hand u. Maschine a. Zuschneiden gründlich erlernen. Petri-Kirchhof Nr. 8, parterre.

15000 Mark

zur ersten Stelle gesucht auf ein Grundstück in Danzig.

Offerten unter 4571 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kronleuchter für Gasglühlicht

mit Mittelzug-Lampe, gut erhalt., für Wohn- oder Speisezimmer passend, zu verkaufen **Langenmarkt Nr. 32,** im Comtoir.

Dürkop-Fahrräder

zu außergewöhnlich billigen Preisen verkaufen (4580

Bernstein & Comp.,

Danzig,

Heilige Geistgasse 11.

Ein junger wachsamer Hund i. z. verk. Petershag., Predigerg. 5.

Die **Oekonomie** der hies. Loge soll vom 1. April cr. anderweitig vergeben werden.

Gefl. Offerten mit Angabe des bisher. Wirkungskreises an den Kaufmann **K. Schroepfer** in **Posen** erbeten. (4269

Villa,

möglichst mit Garten, per April in Zoppot zu kaufen gesucht.

Adressen unter Nr. 4264 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Betten zu verkaufen

Milchkannengasse 15, Leihanstalt.

Eine Schimmelstute,

gut geritten, preiswerth zu verkaufen Brabank 20, II.

Ein mah. Sopha u. ov. Spiegel sind zu verkauf. Langgarten 109.

In **bester Lage Zoppots** ist ein herrschaftl. Haus mit gr. Garten billig z. verk. Unterhändl. verb.

Adressen unt. 4592 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Der Kirchbauplatz

der evang. Gemeinde Schidlitz ist sofort zu verpachten. (4598

Näh. Schidlitz 72/73, 1 Tr. h.

In Langfuhr

größere u. kleinere Villen und Wohnhäuser, mehrere Garten-Restaurants in bester Lage und div. Bauplätze an d. geeignetsten Stellen;

eine Besitzung

in Westpr. mit ca. 400 Morgen kleef. Boden u. Wiesen, mit Wassermühle nach neuestem System u. Ziegelei verkäuflich durch (4145

E. Assmann-Langfuhr.

Erstes Restaurant

in günst. Lage e. Prov.- u. Garnis.-Stadt, in welchem nur d. bessere Publik. verk., s. weg. Ableb. d. Besitz. verk. w. Anz. M 20 000. Gefl. Off. u. 4145 a. d. Exp. d. Ztg.

---

1 Garnitur, Sopha und 2 Fauteuils, 1 kl. Stutzuhr m. Glasgl., Fahrrad (Rover), fast neu, Symphonium mit Platten billig zu verk. Zoppot, Seestr. 44, pt., r.

Ein Buffet fürs Zimmer wird für alt zu kaufen gesucht.

Adressen unter 4612 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

---

1 gut erh. mah. **Vertikow** zu kaufen gesucht. Adr. unter 4532 an die Expedition dieser Ztg. erb.

A. Collet, gerichtl. vereid Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonntag, den 7. März 1897.

Nachmittags 3½ Uhr.

Bei ermäßigten Preisen.

Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Novität. **Zum 15. Male.** **Novität.**

König Heinrich.

Tragödie in 1 Vorspiel **Kind Heinrich** u. 4 Acten **König Heinrich** von **Ernst von Wildenbruch.**

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr.

Außer Abonnement. **P. P. B.**

Der arme Jonathan.

Operette in 3 Acten von **Hugo Wittmann** und **Julius Bauer.** Musik von **Carl Millöcker.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Montag, den 8. März 1897.

4. Serie grün. 113. Abonnements-Vorstellung. **P. P. C.**

Bei ermäßigten Preisen.

Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Der Löwe des Tages.

Posse mit Gesang in 3 Acten von **H. Wilken.** Mit Benutzung eines Stoffes von **H. Tornauer.** Musik von **C. Schramm.**

Vorher:

Concert der Opernmitglieder.

Klavierbegleitung: **Heinrich Riehaupt.**

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Dienstag. Außer Abonnement. P. P. D. Benefiz für **Emil Gorani.** **Der Postillon von Lonjumeau.** Oper.

Mittwoch. 114. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Der arme Jonathan.**

Bei hohem Gehalt und Diäten wird von einer ersten Lebens- u. Unfallvers.-Ges. per sofort ein

Inspector

gesucht, welch. in Westpr. namentlich a. d. Lande gut bekannt ist. Die Stell. ist dauernd u. angen.

Gefl. Adr. u. 4461 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine tüchtige, gewandte

Verkäuferin,

die in der Porzellan-, sowie Luxuswaaren-Branche bewandert ist, flott zu expediren versteht, findet v. 1. April cr. angenehme Stell. nebst freier Station. Meldungen nebst Zeugnißabschriften, Gehaltsansprüchen und Photographie bitten zu richten an **G. Kuhn & Sohn,** Graudenz. (4361

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange pr. Postk. d. „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen

---

Vertreter-Gesuch.

Für eine leistungsfähige Fabrik **mechanischer Leitern,** welche zugleich **Löschmaschinen aller Art** und **sämmtliche andere Feuerwehr-Requisiten und -Geräthe** herstellt, wird **für die Provinzen West- und Ostpreußen** ein

tüchtiger Vertreter,

welcher bei Gemeinden und in Feuerwehrkreis. schon eingeführt ist, bezw. den genannten Bezirk in einschlägigen Artikeln regelmäßig bereist, gegen hohe **Prov.** zu engagiren **gesucht.** Gefl. Anträge mit Aufgabe von Referenz. nimmt entgegen unter **H. 9421 Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Buchhalterin.

Für ein Bier- u. Wein-Groß-Geschäft, verbunden mit feinem Hotel, wird eine gewandte Buchhalterin, welche auch das Lager zu überwachen hat, nach außerhalb gesucht. Freie Station u. Familien-Anschluß. Off., selbstgeschr., m. Ang. bish. Thätigk. u. Gehaltsanspr. u. A. B. 100 pstl. Stolp i. P. erb.

Junger Comtoirist

für Comtoir und Außengeschäft per 1. April gesucht. Meldungen mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsansprüchen u. 4566 an die Exped. d. Ztg. erb.

Aelterer Kaufmann,

rout. Buchhalter, vertraut mit Fabrikleitung, Bankverkehr und Rechtswesen, gestützt auf Referenz. Ia. Häuser, sucht per 1. Juli geeignetes Engagement.

Offerten unt. 4521 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Kindergärtnerin I. Kl.,

musikal., mit guten Zeugn., sucht Stellung zum 1. April.

Gefl. Offerten unter Nr. 3756 an die Expedit. dies. Zeitung erb

---

Bei hoh. Lohn u. fr. Reise suche Knechte, Jung. u. Mädch. f. Prov. Schleswig 1. Damm 11.

Für ein größeres Papier- und Schreibwaarengeschäft wird ein

junger Mann

als Lehrling gesucht.

Offerten unter Nr. 4596 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Geübte Wäschenäherinnen find. dauernde Besch. Jopeng. 28, III.

---

1 erfahrene Lehrerin,

die zum 1. April an einer hiesig. Schule Beschäftigung sucht, empf. **Dr. Scherler, Poggenpfuhl 16.**

Empfehle

eine tüchtige **Stütze,** perfect im kochen, schneidern und plätten, **Mamsell** für Zoppot od. Badeort, für kalte auch warme Küche, **Hausdiener** für Restaurant und Hotel, per sofort und 1. April.

O. Jantzen,

Heilige Geistgasse Nr. 61.

Allgemeiner Bildungs-Verein.

Montag, den 8. März 1897, Abends 8½ Uhr:

Vortrag:

„Das Leben der Verbannten in den russischen Verbrecher-Colonien Sibiriens."

Herr Kranki.

Damen und Gäste haben freien Zutritt.

Von 7½ Uhr an: Kasse und Aufnahme neuer Mitglieder in den Verein wie in den Begräbnißbund.

Mitgliedsbeitrag 30 ₰ monatlich; besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben. (4602

Der Vorstand.

Gartenbau-Verein zu Danzig.

Monats-Versammlung

am 8. März 1897, Abends 7 Uhr,

Restaurant **Franke,** Langer Markt 15.

Tagesordnung:

1. Anmeldungen für die Ausstellung beim Stiftungsfest am 27. März d. Js.
2. Herr **A. Bauer**: Ueber Schutz- und Zierhecken.
3. Herr **G. Schnibbe**: Mittheilungen aus „La Semaine Horticole".
4. Gärtnerische Mittheilungen.

Ausstellung von Blumen und Pflanzen, sowie rege Betheiligung erwünscht. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Danz. Taubenschutz-Verein.

Montag, den 8. März cr., Abends 8 Uhr:

Sitzung

im Gesellschaftshause Heilige Geistgasse 107.

Der Vorstand.

[Stenographic shorthand heading]

des **Stenographischen Vereins Stolze von 1857**

am Montag, den 8. März, Abends 8 Uhr, im **Deutschen Gesellschaftshause,** Heilige Geistgasse 107.

Der Vorstand.



Privat-Beamten-Verein.

Montag, den 8. März 1897, Abends 8½ Uhr, im Restaurant Franke, Langer Markt 15:

Monats-Versammlung.

Vorher: **„Vorstands-Sitzung".**

Gäste haben freien Zutritt.

Der Vorstand. (4642

Inseratschein Nr. 6.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 7 hat jeder Abonnent des **„Danziger Courier"** das Recht, ein **Frei-Inserat von 4 Zeilen,** betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der **Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4,** einzureichen.

Beilage zu Nr. 56 des „Danziger Courier".

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 7. März 1897.

Ein Erfolg.

(Nachdruck verboten.)

Skizze von Georg Persich (Altona.)

Von den zahlreichen goldenen Lebensregeln, die ihm sein Vater als Zehrpfennig auf die Reise durch das irdische Jammerthal mitgegeben, war ihm die eine am festesten in der Erinnerung geblieben: „Der Erfolg macht den Mann!"

Wie oft hatte ihm der welterfahrene Alte gerade dieses Wort vorgepredigt und es mit mancherlei Commentaren versehen!

„Schaffe soviel du willst, schaffe das Beste, es ist eine taube Nuß, so lange ihm die öffentliche Anerkennung, der Erfolg fehlt. Ein erfolgloses Streben ist wie eine Glocke ohne Klang — man hört sie nicht, man geht achtlos daran vorüber."

So war es wirklich. Er konnte mit seinen dreißig Jahren schon manchen eigenen Commentar zu diesem Thema geben, manchen ernsten und bitteren!

Und wohin er schaute im Kreise seiner Berufsgenossen — mit wenigen Ausnahmen waren sie alle in derselben Lage.

Frau Musika trägt eine lange Schleppe, aber zu viele sind ihrer, die ein Zipfelchen davon erhaschen wollen! Von denen, die nach Minne brünstig begehren, ganz zu schweigen. Sie ist eine Königin über wenig Reiche und um so mehr Arme. Alle aber lechzen nach einem Gnadenblick, nach einem Erfolg!

Nach einem solchen hatte auch er die sehnenden Arme ausgestreckt, so lange er nun als Künstler auf eigenen Füßen stand.

Als Pianist war er einige Male in öffentlichen Concerten aufgetreten; er hatte gefallen, auch die Kritik sagte es ihm, aber er fühlte selbst nur zu gut, daß er die leuchtenden Höhen dieser Kunst nie erreichen würde, daß er mit einer leidlichen Mittelstellung würde zufrieden sein müssen. Eine Durchschnittsgröße, die er mit Tausenden gemein hatte — ihm graute vor diesem Ausblick, dessen unverrückbarer fester Punkt in irgend einer obskuren Kapellmeister- oder Klavierlehrerexistenz bestand, die mit dem zunehmenden Alter und der wachsenden Rivalität immer kümmerlicher wurde. Beispiele lagen wie Brombeeren umher.

Also höher hinauf als selbstschaffender Tonkünstler! Nun, er hatte es redlich versucht. An Ideen fehlte es ihm nie, die Melodien flossen ihm aus dem kleinen Finger, aber er besaß Selbsturtheil genug, um das wenige Edelmetall unter dem vielen Mittelgut zu erkennen.

„Das kommt daher, weil du zu viel für den Tageserwerb componiren mußt", sagte er sich. „Du findest nicht die nöthige innere Sammlung, du bist zu einem stolzen Aufflug nicht im Stande, weil die Brodsorgen sich bleischwer an deine Flügel klammern. Du könntest Besseres leisten — —"

So weit mit seinen Gedanken gekommen, lächelte er ironisch vor sich hin und murmelte: „Der Erfolg macht den Mann."

Nur einen Erfolg!

Und so nahm er denn seine ganze Kraft zusammen. Er schrieb Chöre, Walzer, Couplets, und die letzteren gingen ab „wie warme Semmeln", obwohl der Verleger nicht zu bewegen war, über den festen Satz von fünfzig Mark pro Stück hinauszugehen. Auch als Coupletcomponist muß man erst einen „großen Namen" haben, um große Honorare einstreichen zu können.

In der Stille aber, wenn er sich so recht für den geweihten Dienst der göttlichen Euterpe befähigt erschien, wenn er die Empfänglichkeit in sich verspürte, sich edlen Offenbarungen zu erschließen und den Geisterflug durch den reinen Aether wahrer Kunst zu nehmen, dann schrieb er an seinem großen Trio und endlich hatte er es vollendet.

Nach manchem vergeblichen Bittgang gelang es ihm, einen namhaften Geiger und Cellisten für das Opus zu erwärmen und in einem der illustren Abonnements-Concerte erblickte es wenige Monate später das Licht der Oeffentlichkeit.

Der Componist saß am Klavier. Er wunderte sich über die Ruhe, die ihn erfüllte. War ihm sonst doch siedendheiß geworden, wenn er nur an diese Stunde gedacht hatte.

Einen flüchtigen Blick warf er über das Meer von Köpfen da unter sich — dann begann der Vortrag.

Der erste Satz wurde vom Publikum still aufgenommen, nach dem zweiten, den sein Schöpfer für den werthvollsten und schönsten hielt, regten sich einige Hände. Der Beifall würde wohl erst am Schluß einsetzen . . .

Die letzten Accorde waren verhallt, die drei Künstler erhoben sich und machten die übliche Verbeugung gegen das gnädige Auditorium, das heute jedoch in ziemlich ungnädiger Laune zu sein schien.

Man klatschte zwar, aber auch ein weniger geübtes Ohr mußte herausmerken, daß der mäßige Applaus weniger der Composition als der trefflichen Ausführung galt.

„Nicht einmal einen Hervorruf", zürnte der in dieser Beziehung sonst so verwöhnte Geiger, als man im Künstlerzimmer angelangt war. „Aber das kommt davon, wenn man sich mit Neuheiten abgiebt."

„Nun, nun", suchte der gutmüthige Cellist zu beruhigen, indem ein Blick aufrichtigen Bedauerns das bleiche Antlitz des Componisten streifte, „die Neuheit hat wohl keine Schuld daran — es ist heute halt schlecht Wetter beim Publikum! Da können Sie aufstellen, was Sie wollen, es gefällt nichts. Und wenn der Mozart in eigener Person herniederstiege —"

„Hat sich was!" Der ergrimmte Geigenvirtuos schlug eine ironische Lache an. „Das Publikum ist niemals schlecht gelaunt, mir gegenüber wenigstens nie. Vor den Kopf stoßen darf man es freilich nicht! — Kommen Sie mir, bitte, nicht wieder mit solchen Gefälligkeiten, verehrter Freund; ich kann Ihnen doch unmöglich mein Renommé opfern!"

Der also „Angehauchte" hatte seinen Ueberzieher angezogen und reichte nun dem Cellisten die Hand.

„Vielen Dank für den Dienst! Auch Ihnen danke ich", sagte er dann zu dem Geiger, „und bedaure lebhaft, Ihnen diesen Verdruß bereitet zu haben. Uebrigens dürfte Ihr Renommée durch die Niederlage einer jedenfalls ehrlich gewollten Arbeit schwerlich eine Einbuße erleiden, und in Bezug auf zukünftige Gefälligkeiten können Sie außer Sorge sein. Ich werde solche nicht mehr von Ihnen beanspruchen."

Damit ging er.

Draußen empfing ihn ein bitterkalter Winterabend. Ein schneidender Ostwind pfiff durch die Straßen, in denen nur wenige Menschen raschen Schrittes dahineilten.

Unser Componist merkte von allem nichts. Planlos, die Augen auf den Boden geheftet, ging er seines Weges.

Er war nicht verzweifelt — es war nur so unheimlich still in ihm, um ihn her. Ihm war, als wandle er durch eine endlose, in Todesschweigen gehüllte Einsamkeit, ganz allein — ein Verlassener, Verstoßener — — ach nein, nur ein Erfolgloser.

Für die laute Welt, in der nur der Erfolg etwas gilt, war er in Wahrheit ein stummer, ein todter Mann!

Er mußte an den Geigenvirtuosen denken. Ein rücksichtsloser, arroganter Mensch! Aber er hatte Erfolg, und wer wollte es ihm verdenken, wenn er ängstlich darüber wachte, daß nicht ein Schatten auf seinen blanken Ruhmesschild fiel? —

Der Klang lustiger Musik ließ den Dahinschreitenden aufsehen.

Zwei mächtige, elektrische Bogenlampen erhellten den Eingang zu einem sogenannten Specialitätentheater. Das Foyer, das man durch die großen Glasthüren von außen übersehen konnte, war mit Läufern belegt, an den Wänden standen hochragende Blattgewächse — auch der Portier machte in seiner nagelneuen Livrée einen vornehm-stilvollen Eindruck.

Der junge Künstler hatte für die fragwürdigen Darbietungen des Tingeltangels nie eine besondere Neigung verspürt. Heute regte sich seltsamer Weise in ihm das unbestimmte Verlangen, sich in den Trubel hineinzustürzen, Clownkunststücke zu sehen, faden Singsang zu hören. Das würde ihn vielleicht zerstreuen, erheitern — — bei dem Trübsalblasen kam doch nichts heraus.

Und schon stand er an der Kasse und löste ein Billet.

Nun war er in dem üppig decorirten, jetzt aber von einer blaugrauen Tabakwolke verschleierten Saal, und nach einigem Suchen hatte er auch einen Platz gefunden.

Ein italienisches Duett wurde gerade mit einem so fürchterlichen Tremolo gesungen, daß das feinfühlige Ohr des Componisten sich empörte; aber die Qual ging vorüber. Eine kokette Taubenkönigin führte ihre dressirten Tauben und Papageien vor; nicht übel, aber schon zu oft dagewesen. Die nächste Nummer des Programms bildete das Auftreten der „unvergleichlichen deutschen Soubrette" Clara Wendt.

Clara erschien mit strahlendem Gesicht auf der Bühne. Donnernder Applaus empfing sie, einige kleine Blumensträuße, von begeisterten Verehrern geschleudert, flogen ihr vor die adretten Füßchen. Die Sängerin verbeugte sich mit burschikosen Manieren nach allen Seiten hin und begann dann zu singen.

Sonderbar! Gleich die ersten Tacte klangen unserem Freunde so bekannt — er lauschte gespannter — das war ja ein Couplet von ihm! Nun der Refrain — wie abgeschmackt — — aber das Publikum jubelte und klatschte wie toll, als die drei Strophen heruntergesungen waren.

Clara ließ sich nicht lange nöthigen und trug ein zweites Couplet vor, ein Werk desselben Dichter-Componisten.

Sie wußte ihre mittelmäßige Stimme zu behandeln, der Vortrag war pikant.

Aber die Couplets selbst gefielen, der leichte Text, die flotte Musik.

Beifallssalven durchdröhnten den Saal, da capo-Rufe schollen dazwischen und nicht eher ruhte man, bis Clara die letzte Strophe wiederholt hatte. Der Refrain wurde vom Publikum mitgesungen. —

Der Componist saß in sich zusammengesunken auf seinem Platz.

Da hatte er ja einen Erfolg, und einen lauteren, aufrichtigeren konnte er sich gewiß nicht wünschen.

Er lachte — ein scharfes, mißtönendes Lachen.

Die Nachbarn blickten erstaunt auf den sonderbaren Menschen, der an dem allgemeinen Vergnügen gar keinen Antheil zu nehmen schien.

„Warum lachen Sie denn so eklig?" frug ihn ein wohlbeleibter Herr entrüstet.

„Ich werde doch über meine eigenen Couplets lachen dürfen, wie's mir beliebt!"

Noch ehe der Dicke sich von seinem Erstaunen erholt hatte, war der Platz neben ihm frei geworden und hatte, der ihn eingenommen, den Saal verlassen.

Langsam schritt er seiner Wohnung zu.

In einer schlaflosen Nacht dachte er über die väterliche Jugendlehre vom Erfolge, der den Mann macht, dachte er über seinen Erfolg nach.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. März.

* **[Verwaltungsbericht der Provinz Westpreußen.]** Aus dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen entnehmen wir, daß der Cultusminister zur Bestreitung des Honorars von 12 000 Mk. an Herrn Professor Ernst Roeber in Düsseldorf für die **Ausmalung der vier Seitenfelder** auf den beiden Schmalseiten des **großen Sitzungssaales** im Landeshause mit den vier allegorischen Ergänzungsbildern — Darstellung der Cardinal-Tugenden: Stärke, Gerechtigkeit, Weisheit und Mäßigung — den Betrag von 7000 Mk. aus Staatsfonds bereitgestellt hat. Der Provinzial-Ausschuß hat beschlossen, zu demselben Zwecke die restlichen 5000 Mk. aus Provinzial-Fonds zur Verfügung zu stellen. Von dem durch den 17. westpreußischen Provinzial-Landtag im Hauptetat pro 1894/95 zur Vollendung der Ausschmückung des großen Sitzungssaales im Landeshause bewilligten Betrage von 12 000 Mk. waren beim Eingang des vorbezeichneten Rescripts des Herrn Cultusministers bereits verausgabt 8319,70 Mk., so daß aus diesem Fonds nur noch 3680,30 Mk. zur Bestreitung des Künstlerhonorars von 5000 Mk. zur Verfügung standen. Der Fehlbetrag von 1319,70 Mk. soll auf den Dispositions-Fonds übernommen werden. Von Herrn Professor Roeber ist im Sommer des Jahres 1896 das eine der vorbezeichneten vier Seitenfelder mit der allegorischen Darstellung „Die Stärke" ausgemalt worden, die Ausmalung der anderen drei Seitenfelder ist im Sommer des Jahres 1897 zu erhoffen.

Aus dem Dispositions-Fonds hat der Provinzial-Ausschuß u. a. bewilligt: Dem Comité für die **Graudenzer Gewerbeausstellung** im Jahre 1896 zur Deckung der Ausstellungskosten 5000 Mk., dem Curatorium der **Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen** in Marienburg als Zuschuß zu den Unterhaltungskosten derselben 500 Mk., der **katholischen Kirchengemeinde** zu Carthaus als Beihilfe zur Bestreitung der Reparaturkosten des zum ehemaligen Kloster „Mariä Paradies" gehörigen Refectoriums 1400 Mk., dem Vorstande des **Magdalenen-Asyls** zu Ohra als Beihilfe zur Deckung der Unterhaltungskosten der Anstalt 500 Mk., dem **Diakonissen-Mutterhause in Danzig** für Anstaltszwecke 2000 Mk., dem Comité für die Einrichtung und Organisation einer **Haushaltungs- und Kochschule für schulentlassene Mädchen** in Elbing als einmalige Beihilfe 500 Mk., dem **Bezirksverein Danzig für Kinderheilstätten** an den deutschen Seeküsten als Zuschuß zum Unterhalt der Kinderheilstätte in Zoppot 500 Mk., zur außerordentlichen Instandsetzung der **Centralheizungs-Anlage** an der Provinzial-Irren-Anstalt zu Neustadt die voraussichtlichen Kosten bis zur Höhe von 12 100 Mk., dem Comité für die in der Gründung begriffene **Haushaltungsschule** in Schöneck als Beihilfe 300 Mk. Dem Verein **„Palaestra Albertina"** in Königsberg ist der Provinzial-Ausschuß mit einem Jahresbeitrage von 300 Mk. unter dem Vorbehalt jederzeitigen Austrittes als corporatives Mitglied beigetreten. Der Jahresbeitrag pro 1896/97 mit 300 Mk. ist aus den Dispositions-Fonds bewilligt worden.

Die Finanzverhältnisse der Provinz Westpreußen. Das Ergebniß der Finanzwirthschaft ist, wie im Verwaltungsberichte hervorgehoben wird, auch im Rechnungsjahre 1. April 1895/96 ein günstiges gewesen, da am Schlusse des Jahres nach Abzug der zur besonderen Verwendung bestimmten und in Restausgabe gestellten Beträge ein Ueberschuß von 36 967 Mk. 94 Pf. verblieben ist, welcher sich zum erheblichen Theile aus Minderausgaben bei der Hauptverwaltung und einzelnen Provinzial-Anstalten zusammensetzt. Der Ueberschuß würde noch um 30 000 Mk. höher gewesen sein, wenn es nicht erforderlich gewesen wäre, diesen Betrag, der auf Grund des Beschlusses des 19. Provinzial-Landtages vom 5. März 1896 als Beihilfe zu den Kosten der Eindeichung der Nessauer Niederung bewilligt worden ist, mangels anderer bereiter Mittel nachträglich zum Restausgabe-Soll zu stellen und dadurch den rechnungsmäßigen Ueberschuß um 30 000 Mk. zu kürzen. Mit welchem Resultat die Finanzwirthschaft des laufenden Jahres abschließen wird, läßt sich zur Zeit nicht übersehen. Die Voranschläge für das Etatsjahr 1895/96 haben sich im allgemeinen als zutreffend erwiesen. Ueberschreitungen einzelner Etatstitel sind bisher nur beim Hauptetat und den Specialetats der Provinzial-Irren-Anstalt zu Neustadt, der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Konitz und der Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt zu Königsthal vorgekommen. Der Provinzial-Ausschuß nimmt an, daß die Ueberschreitungen durch Ersparnisse bei anderen Etatstiteln gedeckt werden und hofft, daß das laufende Rechnungsjahr ohne Fehlbetrag abschließen wird.

---

* **[Unterstützung von Kleinbahnen.]** Im Etatsjahre 1896/97 hat der Provinzial-Ausschuß in zwei Fällen Beschlüsse wegen Unterstützung

---

Der Heddinshof.

21) Roman von L. Haidheim.

[Nachdruck verboten.]

Elise sah heute auffallend gut aus — ihre mattblonde Erscheinung war sonst keineswegs Webers Geschmack — aber — wirklich — man hatte das Menschenmögliche aus ihr gemacht und dann — sie strahlte in bräutlichem Glücke, welches Mädchen wäre da nicht schön? Gerade als das junge Brautpaar sich nun aber dem Brunnen näherte — die Augen fast sämmtlicher Geladenen folgten ihnen mit Neugier — da ertönte Musik und nach den ewig jungen Klängen des Freischütz, den die alte Excellenz noch heute „die wahre Musik" nannte — entwickelte sich aus dem Gebüsch der volle Zug der Jäger, Hirten und Bauern der Oper:

„Wir winden dir den Jungfernkranz."

In dieser Umgebung — die an sich schon so altmodisch war — klang das alte, versungene Brautlied nun doch wieder rührend an alle Herzen.

Die Großmutter Excellenz weinte Thränen heiliger Bewegung, und niemand verargte ihr jetzt noch „die unbegreiflich abgedroschene Idee".

Jetzt wurden zum zweiten Vers auch schon beziehungsvolle Worte gesungen — allerlei gebräuchliche Anspielungen auf Elisens Kinderzeit — dann trat Ulla vor und sang jenes kleine Lied.

Ein süßer Schauer überrieselte Weber.

Noch nie hatte sie so schön gesungen. Es kam heute erst ihren Freunden zum Bewußtsein, daß die Stimme Ullas sich wunderbar entfaltete.

Was dann weiter folgte, interessirte Weber kaum — er sah nur, wie durch einen Schleier, daß Ulla selbst sich in Elisens Armen Thränen von den Wangen trocknete.

Daß ein zu dem Hochzeitszuge gehörender dicker Wirth mit seiner Wirthin und seinen Mägden Maibowle aus großen Steinkrügen in goldig glänzende Gläser schenkte — daß der Männerchor frisch und animirt seine Partie zu Ende führte und daß am Schluß ein jubelnder Applaus erschallte —

Was ging ihn das alles an?

Er sah Ulla, umgeben von all diesen gleichgiltigen Leuten — jeder hatte das Recht, auf sie einzureden und ihr angenehme Dinge zu sagen. Da trat eben wieder dieser Olsnitz zu ihr.

Eine eifersüchtige Wuth erfüllte Webers Herz. Gerade der ärgerte ihn allemal, wenn er sich Ulla näherte, was in letzter Zeit indeß selten der Fall gewesen.

In Olsnitz' Seele war heute bei Ullas Liede auch wieder das stürmische Sehnen nach Frieden, Versöhnung mit ihr größer als je geworden.

Es ging ihm alles wirr durch den Sinn, was zwischen ihnen lag. Ach, warum hatte er denn auch ihr zum Trotz der reizenden koketten Hilde Mandorf so lebhaft den Hof gemacht? . . . Aber hatte sie — diese hochmüthige, unbeugsame Ulla — wohl je mit einer Miene darum gezuckt, wie scharf er sie auch beobachtete?

„Und dennoch, dennoch! Ganz gleichgiltig bin ich ihr nicht", brach es heute Morgen jubelnd von seinen Lippen.

Er war aus einem Laden getreten, in den sie eben hinein wollte. Die jähe Begegnung kam beiden völlig überraschend, und deshalb hatten sie nicht gleich die gewohnte Verstellung zur Hand. — Und deshalb — leuchteten beider Augen auf, und über Ullas Gesicht schlug eine flammende Röthe.

Sie hatte unbeschreiblich reizend ausgesehen.

Darum sagte er sich jetzt — ganz aufgeregt noch von ihrer Stimme und dem zu Herzen gehenden Ausdruck derselben: „Ich wag's! Ich will Klarheit! Sie soll mir wenigstens sagen, warum sie mir zürnt."

So war er zu ihr getreten und wußte dann doch nicht, was sagen — und da kam ihm das Unvernünftigste und Ungeschickteste auf die Lippen, was er überhaupt nur in emsigem Suchen durch Jahr und Tag hätte finden können, — dieser unglückliche Vers nämlich, den er, wie verhext, seit Wochen unaufhörlich denken und murmeln mußte.

Hoch und schlank und männlich stand er vor ihr — bot ihr mit bittendem Blick die Hand und stammelte tödtlich verlegen:

„Sie sahen sich an so feindlich, und —"

Und dann stockte er und fuhr zusammen, denn eine kleine Hand — die er sofort am Gefühl erkannte, stahl sich scheu und keck, zärtlich und energisch in seinen Arm, und eine lachende, zürnende, klingende Mädchenstimme rief: „Sie wissen hoffentlich, Mosje, daß ein ordentlicher Jägerbursch' sein Mädel nicht sitzen läßt! Ja, Ulla, ich kann's nicht ändern, daß ich Euer Gesäusel störe, unser Tanz kommt an die Reihe, und dieser hier hat mir Treue gelobt für heute und —"

„— alle Ewigkeiten! Natürlich! Wie wär's anders möglich?" hatte Olsnitz die kecke Hilde wüthend unterbrochen. Aber er hatte dabei höflich sich verbeugt und mit artigem Tone hinzugefügt:

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, Fräulein Mandorf."

Ulla sah empört diese süßen, herausfordernden Blicke Hildes.

Das Signal zu dem Tanze, den man einstudirt, hatte dazwischen geklungen und Ulla, der dies sonderbare Citat noch in den Ohren lag und das sie während Hildes Gerede erst recht seltsam und dann impertinent fand — Ulla hatte die Olsnitz so schreckliche, abweisende Miene wieder aufgesetzt und die Achseln zuckend gesagt:

„Ich bedauere, Hilde, daß Herr Assessor die Zeit bei mir verschwendete, auf die du Anspruch hattest!"

Ein flammender, tief gekränkter Blick traf sie aus Olsnitz' Augen — und sie — zuckte leise die Achseln und wandte sich anderen zu.

Inzwischen nahm das Fest seinen Fortgang und niemand beachtete es, daß Olsnitz und Ulla mit verstörten, theilnahmlosen Mienen die übernommenen Rollen in den verschiedenen Aufführungen recht mäßig abspielten.

Man war ja im ganzen so heiter, und das Fest verlief so ganz im Sinne der alten Excellenz. Später wurde getanzt. Die Orangerie diente als Ballsaal — so kahl der Raum auch aussah, man amüsirte sich vortrefflich.

Inzwischen war Weber gekommen, nachdem er sich, wie die junge Welt sich zuflüsterte, lange vergeblich hatte erwarten lassen, „um den Effect zu erhöhen". — Sein Entschluß war gefaßt, und das würde jeder ihm haben ansehen können. Aber jeder war mit sich beschäftigt. Sobald er sich seiner Höflichkeitspflichten gegen das Brautpaar und die Festgeberin entledigt hatte, näherte er sich Ulla, die ihn mit so liebenswürdigem Lächeln empfing, daß er hell aufstrahlte, und neben der er dann blieb, wie immer auch die Wogen der frohen Gesellschaft durcheinander flutheten. Was ihn aber nach und nach heimlich verstimmte, war Ullas lebhafte Heiterkeit — die ihm gemacht schien. Er kannte sie jetzt viel zu gut, um nicht instinctiv zu fühlen, was er freilich nicht zu durchschauen vermochte. Denn „Olsnitz" hieß, wie er sich bis jetzt einbildete, die Ursache dieser „Aufgeregtheit" offenbar nicht — der Forstassessor wurde höchstens ab und zu einmal in der Entfernung sichtbar, und Ulla kümmerte sich um den ja längst nicht mehr.

„Wenn ich einen Augenblick des Ungestörtseins mit ihr finde, sage ich es ihr!" — das lag bei diesen Beobachtungen fortwährend als fester Entschluß in ihm. Klarheit! um jeden Preis — Klarheit!

Und Ulla fühlte die Absicht ihres Verehrers aus seinen Blicken und Mienen, und sie war der heimlichen Kämpfe so müde! — Mochte es denn sein! — Einmal mußte ja doch ein Ende davon werden!

(Fortsetzung folgt.)

von Kleinbahn-Unternehmungen gefaßt, und zwar bei der **Haffuferbahn** und der **Kleinbahn Bahnhof Briesen-Stadt Briesen.** Ueber das erstere Unternehmen heißt es in dem Verwaltungsbericht:

„Die Gesammtlänge der Bahn beträgt 49 Kilom., von denen 33 Kilom. in der Provinz Westpreußen, 16 Kilom. in Ostpreußen liegen. Die Kosten sind auf 2 750 000 Mk. = 56 122 Mk. pro Kilom. incl. Grunderwerb und auf 2 590 000 Mk. = 52 857 Mk. pro Kilom. excl. Grunderwerb veranschlagt. Hiervon entfallen auf die in der Provinz Westpreußen liegende Strecke 1 744 281 Mk. excl. Grunderwerb. Nach den angestellten Verkehrs- und Rentabilitäts-Ermittelungen hoffen die Interessenten auf eine mäßige Verzinsung des Anlagekapitals. Zur Ausführung des Bahnbaues und für Uebernahme des Betriebes soll eine Actiengesellschaft gebildet werden, bei welcher die Firma Lenz u. Co. in Stettin in hervorragendem Maße betheiligt ist, insofern sie einen Betrag von 1 500 000 Mk. in 3½ Proc. nicht zinsgarantirten Vorzugsactien übernimmt. Der Rest des Grundkapitals von 1 250 000 Mark soll durch Stammactien, deren Zinsen ganz oder theilweise zu garantiren sind, aufgebracht werden.

Von den betheiligten Corporationen sind die nachstehend aufgeführten Beiträge zugesichert: von der Provinz Ostpreußen die Uebernahme eines Stammactien-Kapitals von 100 000 Mk., vom Kreise Braunsberg eine 4procent. Zinsgarantie für 100 000 Mk. Stammactien auf 20 Jahre, von der Stadt Braunsberg ein einmaliger Beitrag von 5000 Mk., vom Landkreise Elbing eine Zinsgarantie von 3½ Proc. für 110 000 Mk. Stammactien, von der Stadt Elbing eine Zinsgarantie von 3½ Proc. für 209 500 Mk. Stammactien. Ueber eine eventuell vom Staate zu gewährende Unterstützung liegt eine Entscheidung noch nicht vor. Mit der Firma Lenz und Co. soll ein Vertrag wegen Uebernahme der Bauausführung und des Betriebes abgeschlossen werden.

Nach eingehender Prüfung aller in Frage kommenden Punkte hat der Provinzial-Ausschuß beschlossen, unter Anerkennung der Ausbauwürdigkeit der Haffuferbahn dieses Unternehmen durch Uebernahme einer Zinsgarantie bis zur Höhe von jährlich 7000 Mk. zu unterstützen, vorbehaltlich Festsetzung der näheren Bedingungen nach Maßgabe des Provinzial-Landtagsbeschlusses vom 6. März 1896. Die vorbehaltenen näheren Bedingungen konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden, weil die erforderlichen Unterlagen von den Bahnbau-Unternehmern noch nicht vorgelegt worden sind. Die übernommene Verpflichtung stellt eine Zinsgarantie von 0,4 Procent des Anlagekapitals, soweit es auf die in Westpreußen belegene Strecke entfällt, dar.

Ueber die **Kleinbahn Bahnhof Briesen-Stadt Briesen** wird Folgendes berichtet:

Der Kreistag des Kreises Briesen hat in seiner Sitzung vom 28. März 1896 den Bau einer normalspurigen Kleinbahn vom Bahnhof Briesen nach Stadt Briesen als Kreisbahn beschlossen, um die erheblichen Mißstände zu beseitigen, welche sich aus der 3 Kilom. von der Stadt entfernten Bahnhofslage für den Handel und Verkehr ergeben. Die Länge der zum großen Theil auf der bestehenden Kreischaussee zu erbauenden Bahn beträgt 3,1 Kilom., die Kosten sind auf 165 000 Mk. = 53225 Mk. pro Kilom. excl. Grunderwerb veranschlagt und sollen, soweit sie nicht durch eine zu erhoffende Staatsbeihilfe und durch die Unterstützung der Provinz gedeckt werden, durch den Kreis aufgebracht werden, der seinerseits die Interessenten (Stadt Briesen) zu besonderen Leistungen heranzieht. Der Kreis rechnet nach seinen Ermittelungen auf eine 3½procentige Verzinsung des Anlagekapitals aus den Betriebs-Ueberschüssen. Der Bau und der Betrieb der Bahn soll der ostdeutschen Kleinbahn-Gesellschaft in Bromberg durch Vertrag übertragen werden. Ueber die Staatsbeihilfe liegt zur Zeit eine Entscheidung noch nicht vor.

Nach eingehender Prüfung der von dem Kreise Briesen vorgelegten Projectstücke etc. hat der Provinzial-Ausschuß beschlossen, das geplante Unternehmen durch Uebernahme einer Zinsgarantie von 1 Proc. auf die Dauer von 43 Jahren unter Vorbehalt der Nachprüfung des sich auf 165 000 Mk. belaufenden Kostenanschlages und Festsetzung der näheren Bedingungen nach Maßgabe des Provinzial-Landtagsbeschlusses vom 6. März 1896 zu unterstützen. Diese Bedingungen konnten bis jetzt noch nicht festgesetzt werden, da sich bei der Revision des Kostenanschlages ergab, daß derselbe einer völligen Umarbeitung bedarf und da der neu bearbeitete Anschlag sowie ein weiterer Antrag des Kreises Briesen noch nicht eingegangen ist.

Von anderen Kleinbahnprojecten hat inzwischen der Ausbau eines umfangreichen Netzes im Kreise **Marienburg** in einer Länge von 122 Kilom. mit einem Kostenaufwande von 3 812 000 Mk. festere Gestalt angenommen und unsererseits zunächst zur Einsetzung einer Commission zur Prüfung der Nothwendigkeit der einzelnen Linien im öffentlichen Verkehrsinteresse Veranlassung gegeben. Das Unternehmen wird für die Provinz um so bedeutungsvoller durch die im Anschluß daran in den Kreisen **Danziger Niederung** und **Elbing** gleichfalls geplanten ähnlichen Kleinbahnbauten in einer Länge von 84 bezw. 60 Kilom. mit einem Kostenaufwande von rund 2,9 bezw. 1,8 Millionen Mark, so daß es sich hiernach um Kleinbahnen in einer Gesammtlänge von 269 Kilom. und um ein Baukapital von 8 550 000 Mk. handelt, das sich auf rund 9 Millionen Mark erhöht, wenn die gleichfalls geplanten Bahnen zur Herstellung der Verbindung jener drei Eisenbahnnetze mit den Bahnhöfen der Staatsbahnen zur Ausführung gelangen. Außerdem wird beabsichtigt, dieses Eisenbahnnetz durch den Ankauf und Ausbau der bereits bestehenden **Rübenbahnen** der Zuckerfabriken **Liessau** und **Neuteich** um 70 Kilometer Länge zu erweitern, wodurch sich das Baukapital um weitere 1 400 000 Mark auf 10 400 000 Mark erhöhen würde. Ferner ist von dem Herrn Landeshauptmann mitgetheilt worden, daß auch im Kreise Thorn eine Kleinbahn von Culmsee nach Rosenberg mit Abzweigungen nach Lubianken, Ernstrode und Gängerau in Erwartung provinzieller Unterstützung geplant sei, als deren Unternehmer, wie der Herr Kreislandrath mitgetheilt habe, ein nach den Bestimmungen der Landgemeindeordnung in der Bildung begriffener Zweckverband auftreten werde, dem wahrscheinlich die Gutsbezirke Rosenberg, Gängerau, Mittenwalde, Ernstwalde, Kowroß, Bruchnowko, Biskupitz und Lubianken angehören würden.

---

* **[Verein Danziger Künstler.]** In dem Vereinslokal der „Peinkammer“ hielt vorgestern Abend Herr Dr. Strehl einen Vortrag über **„Michel Angelo und die Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle“.** Der Vortragende erklärte, er beabsichtige nicht eine Beschreibung dieser berühmten Deckengemälde und eine kritisch-ästhetische Besprechung derselben zu geben, sondern er beabsichtige nur, in einer historischen Studie den inneren Zusammenhang zwischen der Zeitgeschichte und der künstlerischen Conception zu schildern. Michel Angelo lebte zur Zeit der Renaissance, einer Zeit, in welcher die wiedererwachte Kenntniß der Antike die Gemüther berauschte, in welcher der Bruch mit den traditionellen Anschauungen des Mittelalters auf politischem, socialem und geistigem Gebiete erfolgte, einer Zeit, die wie keine Zeitepoche früher oder später so reich gewesen ist an genialen schöpferischen Naturen. Aber die Renaissance hat auch ebenso große Schattenseiten aufzuweisen, niemals haben die Gesetze der Moral weniger in der Politik Beachtung gefunden, wie in jener Zeitepoche, die genialen Naturen waren „Uebermenschen jenseits von Gut und Böse“, es war die Zeitepoche, die den „Virtuosen des Verbrechens“ Cesare Borgia hervorgebracht hat. In einem solchen Zeitalter mußte in einem Künstler wie Michel Angelo die Idee eines „jüngsten Gerichts“ reifen, in welchem der Himmelsrichter nicht in ruhiger Himmelsmilde, sondern mit dem leidenschaftlichen Ausdruck des göttlichen Zornes dargestellt ist, der unerbittlich über Gerechte und Ungerechte richtet.

Michel Angelo war 1475 in Chiusi geboren und entstammt einem edlen Geschlecht. Schon früh kam er an den Hof des kunstverständigen Lorenzo di Medici in Florenz und erhielt dort nicht nur eine ausgezeichnete technische Ausbildung, sondern erwarb sich auch eine umfangreiche wissenschaftliche Bildung. Seine Sculpturen erregten bald in ganz Italien die Bewunderung der Zeitgenossen und 1503 rief ihn der gewaltige Papst Julius II. nach Rom, wo er ein Grabmal des Papstes schaffen sollte. Von diesem Werke ist weiter nichts zu Stande gekommen, als der zürnende Moses, der mit seinem genialen Antlitz ebenso sehr an die Züge des Auftraggebers, wie an die des Künstlers erinnert.

Dagegen übertrug ihm der Papst trotz seines Widerspruches die Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle. Michel Angelo begann damit im Jahre 1508 und vollendete das Werk, nach mehreren Unterbrechungen, im Oktober 1512. Der Inhalt der Gewölbemalereien steht in geistigem Zusammenhang mit den Wandgemälden der Kapelle. Während diese die Geschichte Christi, seiner Apostel und Stellvertreter auf Erden zum Gegenstande haben, bilden Weltschöpfung und Verheißung den Stoff für die Deckenmalereien. Die Schöpfungsgeschichte füllt den mittleren Theil der Decke aus. Daran schließen sich dann in den Pendentifs (Zwikeln) der Fensterwandung die großartigen Figuren der Propheten und Sybillen, ferner in den Lünetten über den Fenstern, sowie in den Stichkappen die einzelnen Gestalten und Gruppen der Vorfahren Christi, endlich sind noch in den vier gewölbten Ecken der Decke Momente aus der Geschichte Israels dargestellt. Eine besondere Stellung nehmen die zwischen diesen Bildern als Träger und Vermittler angebrachten allegorischen Figuren und Kinderpaare ein, welche theils die Verkröpfungen der gemalten Architektur stützen, die dem Ganzen zur Umrahmung dient, theils Bänder, an denen Medaillons hängen, oder Laub- und Fruchtgewinde in den Händen halten.

Der Vortragende erläuterte an einer großen farbigen Reproduction der Deckengemälde die Zeitfolge, in welcher die einzelnen Bilder entstanden sind, und entwarf ein Bild von den technischen Schwierigkeiten, die der Meister zu überwinden hatte. Welche körperlichen Qualen er während seiner Arbeit auszustehen hatte, hat er selbst in einem Sonette in anschaulicher Weise geschildert. Zur Erläuterung des Vortrages waren an den Wänden eine große Anzahl von Photographien ausgehängt, welche die eben erwähnten Einzelfiguren wiedergeben. Später wurden Einzel- und Gruppenbilder durch ein Skiopticon den Zuschauern, die den Vortrag mit großem Beifall aufgenommen hatten, vorgeführt.

---

* **[Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds.]** Der im Voranschlage mit 45 000 Mk. vorgesehene Geschäftsgewinn des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds ist in dem abgeschlossenen Rechnungsjahre 1. April 1895/96 nicht erreicht, sondern hat in Folge geringerer Einnahmen an Zinsen nur 23 643 Mk. 11 Pf. betragen. Im Kalenderjahre 1896 sind neue Darlehen in Höhe von 1 790 200 Mk. zur Auszahlung gelangt, während die zufolge Amortisation oder Kündigung zurückgezahlten Darlehnsbeträge sich auf 357 208 Mk. 63 Pf. belaufen. Der Bestand der Activa betrug am Schlusse des Rechnungsjahres 9 425 516 Mk. und zwar waren ausgeliehen an Gemeinden 1 158 797 Mk., an Genossenschaften, Gesellschaften und Stiftungen 397 312 Mk., an Corporationen 7 825 168 Mk. und an Privatpersonen 44 239 Mk. Von diesem Bestande sind seit Beginn des Rechnungsjahres 1896/97 bis Ende Dezember 1896 190 128 Mk. zurückgezahlt worden. Da der Erlös der zuletzt begebenen Antheilscheine von 2 000 000 Mk. nicht ausreichen wird, der Provinzial-Hilfskasse die Erfüllung der an sie im laufenden Etatsjahre noch herantretenden Anforderungen zu ermöglichen, beabsichtigt der Provinzial-Ausschuß weitere Provinzial-Anleihescheine (VI. Ausgabe) im Nominalbetrage von 2 000 000 Mk. ausfertigen zu lassen, um die zu Chausseeprämien und zur Deckung der Baukosten der Provinzial-Irrenanstalt in Conradstein zu verwendenden Mittel aus dem Provinzial-Hilfskassen-Fonds entnehmen zu können. Einen Verlust an Kapital und Zinsen hat der Fonds im laufenden Verwaltungsjahre nicht erlitten. Der zur Deckung etwaiger Darlehnsausfälle bestimmte Reservefonds hat bis Ende Dezember 1896 die Höhe von 91 100 Mk. erreicht.

---

* **[Landes-Meliorationen]** Dem westpreußischen Fischerei-Verein ist zur Hebung der Fischzucht und des Fischereiwesens eine Unterstützung von 2000 Mk. in Vierteljahrsraten von je 500 Mk. überwiesen. Von der für die Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen eingestellten Unterstützung von 4674 Mk. waren zur Unterhaltung einer Versuchsstation 4300 Mk., zur Beschaffung von 110 Exemplaren der meteorologischen Zeitschrift „Das Wetter“ für die Beobachter der Regenstationen 374 Mk. bestimmt. Die Beschaffung und Vertheilung dieser Zeitschrift hat die Landwirthschaftskammer übernommen, und, da dieselbe auch die Versuchsstationen unterhält, so ist ihr die obenerwähnte Unterstützung von 4674 Mk. überwiesen worden.

Von den dem Provinzial-Ausschuß für das laufende Etatsjahr zur Verfügung gestellten 40 000 Mk. sind bis jetzt bewilligt worden: an den Centralverein westpr. Landwirthe hier zur Förderung der Obstbaumzucht 2000 Mk., an den westpr. Provinzial-Verein für Bienenzucht 800 Mk., an den Besitzer J. Claassen in Kittelsfähre, Kreis Stuhm, zur Aufforstung von 6 Hectar Sandländereien 200 Mk., der Wassergenossenschaft Pruft-Klarheim zur Herstellung einer Wasserableitungsanlage 10 000 Mk., dem Entwässerungsverbande der Seelake, Kreis Marienburg, zur Regulirung der Seelake 3000 Mk., zum Umbau der Thiene-Brücke bei Rückforth in eine Klappbrücke zu Meliorationszwecken 3000 Mk., der Meliorationsgenossenschaft der Ferse-Wiesen von Ober-Mahlkau bis Reinwasser 7000 Mk., der Obstverwerthungsgenossenschaft in Elbing 5000 Mk., zusammen 31 000 Mk. Des Ferneren ist der Meliorationsgenossenschaft für die Cultivirung des Bietowoer Moores der ihr nach dem vorjährigen Verwaltungsberichte in Aussicht gestellte Beihilfebetrag von 9000 Mk. ausgezahlt worden, nachdem die Berechtigung des Antrages auf Auszahlung dieser Beihilfe nachgewiesen worden war.

---

* **[Das Landarmenwesen.]** Trotz aller Sparsamkeit ist die Provinzialverwaltung auch im Etatsjahre 1896/97 nicht im Stande gewesen, mit den im Etat zur Unterstützung der Landarmen in offener Armenpflege zur Verfügung gestellten Mitteln auszukommen. Zur Erfüllung der dem Landarmenverbande obliegenden Verpflichtungen sah der Voranschlag überhaupt vor 944 500 Mk., wovon 609 500 Mk. auf die Provinzial-Anstalten und die sonstigen Hilfseinrichtungen und 335 000 Mark auf die Unterhaltungskosten der Landarmen, sowie zu Beihilfen für unvermögende Ortsverbände entfielen.

Bei den Provinzial-Anstalten ist eine Ersparniß von 22 628 Mk. zu verzeichnen, dagegen ist bei den Ausgaben für Landarme eine Ueberschreitung von 15 656 Mk. nicht zu vermeiden gewesen, so daß dadurch die Ersparnisse bei der gesammten Landarmen-Verwaltung sich auf 6972 Mk. ermäßigen.

Es ist schon in früheren Verwaltungsberichten darauf hingewiesen worden, daß an die Landarmen-Verwaltung von Jahr zu Jahr höhere Anforderungen treten. Während z. B. im Jahre 1890/91 für die Institute 576 191 Mk. und für Landarme 312 056 Mk., zusammen 888 247 Mk. ausgegeben sind, betrugen diese Aufwendungen im Jahre 1895/96 585 072 Mk. und 350 646 Mk., zusammen 935 718 Mk. Die Civilbevölkerung der Provinz hat in diesen beiden Volkszählungsjahren 1 412 646 und 1 494 360 und das directe Staatssteuersoll 5 814 006 Mk. und 6 248 811 Mk. betragen. Von den gesammten Landarmen-Ausgaben entfallen daher auf den Kopf der Bevölkerung: 1890/91 62,88 Pf., 1895/96 66,23 Pf. und auf eine Mark Steuer: rund 15,28 Pf. und 14,98 Pf. Im Verhältniß zur Steuer sind hiernach zwar die Landarmenausgaben im Jahre 1895/96 zurückgegangen; dies ist aber nur scheinbar ein günstiges Resultat. Die Wirkungen der Steuergesetzgebung werden im wesentlichen erschöpft zu betrachten sein, so daß mit Rücksicht auf die wirthschaftlichen Verhältnisse in unserer Provinz auf eine erhebliche Vermehrung der directen Staatssteuern kaum mehr zu rechnen ist, während die Ausgaben des Landarmenwesens von Jahr zu Jahr wachsen. Sie haben, wie dies die Voranschläge ergeben, für 1896/97 auf 991 850 Mk. und für 1897/98 schon auf 1 067 100 Mk. veranschlagt werden müssen.

Diese Erscheinung ist auf keine besonderen Verhältnisse unserer Provinz zurückzuführen, sondern wird allgemein auch von den übrigen Landarmen-Verbänden der Monarchie empfunden; sie findet theilweise in der Armengesetzgebung, theilweise aber auch in den allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnissen ihre Erklärung. Mit diesen beiden Factoren hat absehbar für lange Zeit jede Landarmen-Verwaltung zu rechnen. In dem Voranschlage für 1896/97 sind zur Unterhaltung der Landarmen in offener Armenpflege gleichfalls 335 000 Mk. vorgesehen. Da das Vorjahr, wie oben erläutert, 350 646 Mk. 43 Pf. erfordert hat, so steht voraussichtlich auch für das Jahr 1896/97 eine Etatsüberschreitung zu erwarten. Der Provinzial-Ausschuß hält es daher für erforderlich, daß zu dem beregten Zweck ausreichendere Mittel zur Verfügung gestellt werden und hat deshalb in den Voranschlag für 1897/98 354 000 Mk. eingestellt.

---

a. **[Seebad Westerplatte.]** Das Warmbad soll durch einen Anbau erweitert werden, in welchem man Räume für Massage, Elektrisiren und kalte Douchenbäder einzurichten beabsichtigt. Die Leitung dieser neuen Einrichtungen wird einem besonderen Arzte, dem Dr. Holz aus Berlin übergeben werden. — Eis und Wellen haben in diesem Winter nur geringfügige Beschädigungen an den Bädern herbeigeführt. Während am Herrenbade alles unversehrt geblieben ist, wurde im Damenbade der Mittelgang, eine Verbindungsbrücke zwischen den beiden in die See laufenden Flügeln, fortgerissen. Mit dem Wiederaufbau derselben ist bereits begonnen.

---

* **[Innungs-Ausschuß.]** In der letzten unter dem Vorsitz des Herrn Zimmermeisters Herzog abgehaltenen Innungs-Ausschuß-Sitzung wurde zunächst der Voranschlag für das Verwaltungsjahr 1897/98 mit 250 Mk. in Einnahme und Ausgabe angenommen. Sodann erfolgte die Wahl des Vorstandes für die gleiche Zeitdauer und zwar wurden gewählt die Herren Zimmermeister Herzog, Fleischermeister Illmann, Metallgießermeister Nickel, Töpfermeister Wiesenberg, Tischlermeister Scheffler, Korbmachermeister Neumann und Drechslermeister Truhn. Als Mitglieder zum Curatorium der gewerblichen Schulen wurden die Herren Zimmermeister Herzog und Schneidermeister Wodetzki gewählt, ersterer zugleich auch als Vertreter zum gewerblichen Centralverein für Westpreußen. Es wurde beschlossen, zu dem am 23. März cr. stattfindenden Festcommers 200 Plätze für die hiesigen Innungen und Gesellenbrüderschaften anzumelden. Der zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. in Aussicht genommene Festzug soll nur für den Fall, daß der hiesige Magistrat eine Beihilfe zu den Musikkosten bewilligt, stattfinden.

---

* **[Die Danziger Böttcherinnung]** unternahm gestern eine Besichtigung der Dampfböttcherei des Hrn. Jost in Neufahrwasser. Die schnelle und saubere Bearbeitung der Holztheile durch die verschiedenen Maschinen, sowie die ganzen Fabrikanlagen interessirten die Besucher in hohem Maße.

---

* **[Schiffsstrandung.]** Der, wie wir neulich mittheilten, an der holländischen Küste bei Lemwig auf Strand gerathene holländische Dampfer „**Ariel**“ ist, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, so gut wie verloren zu erachten. Ebenso die Ladung. Der Dampfer hatte u. a. 300 Tons Eisenbahnschienen geladen.

---

† **[Armenunterstützungsverein zu Neufahrwasser.]** Der genannte Verein hat sein 29. Verwaltungsjahr beendet. In einer allgemeinen Versammlung, die gestern Abend in Neufahrwasser in der „Börse Danzig“ stattfand, wurde außer der Neuwahl des Vorstandes, der aus denselben Mitgliedern bestehen blieb, der Jahresbericht gegeben und die Rechnungslegung unterbreitet. Der Verein zählt jetzt 205 Mitglieder. Von 329 eingegangenen Bittgesuchen wurden 9 abgeschlagen und 320 berücksichtigt. Die Unterstützungen bestanden in baarem Gelde (951 Mk.), in 420 großen und 568 kleinen Broden, sowie in 716½ Liter Milch und 10/8 Last Kohlen. Die Einnahmen betrugen 2016 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 1561 Mk. Das ganze Vereinsvermögen beträgt zur Zeit 1922 Mk., von denen 122 Mk. in Baar vorhanden sind und die andere Summe in Werthpapieren angelegt ist.

---

* **[Zuckerverschiffung.]** Der Dampfer „Eugenie“, eines der größten Schiffsfahrzeuge, welches unseren Hafen angelaufen hat, ist, nachdem er in Stettin eine Theilladung genommen hat, heute in Neufahrwasser fällig, um den Rest mit Zucker zu laden.

Aus den Provinzen.

Elbing, 5. März. In dem **Prozeß** gegen den Gerichtsassistenten Arthur **Pischke** aus Rosenberg wegen Meineides, Betruges und Unterschlagung haben die Geschworenen die Schuldfragen verneint. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Königsberg, 3. März. **[Die Aufgaben der Landwirthschaftskammer in wirthschaftspolitischer Hinsicht]** bildeten den Gegenstand zweier Vorträge, welche Herr Generalsecretär Dr. Rodewald am Montag und Dienstag Nachmittag im wissenschaftlichen Cursus für ältere Landwirthe hielt. Die Landwirthschaft, so etwa äußerte sich der Redner, ist auf der einen Seite angewandte Naturwissenschaft und hat als solche in den letzten Jahrzehnten durch die eminente Förderung der Technik immense Fortschritte gemacht. Die landwirthschaftlichen Vereine und Centralvereine, das Landesökonomiecollegium und der deutsche Landwirthschaftsrath haben sich um die Förderung dieser Seite die höchsten Verdienste erworben. Die Landwirthschaft hat aber auch eine volkswirthschaftliche Seite, und diese ist im Drange der wissenschaftlichen und technischen Entwickelung in den Hintergrund gedrängt und vernachlässigt worden. Es fehlte an einer Interessenvertretung, wie sie der Handel in seiner so intensiv zum Segen wirkenden Handelskammer besitzt. Diese bot auch **der Bund der Landwirthe nicht**, der im Anfang dieses Jahrzehnts in's Leben trat; er erwies sich vielmehr **als eine ausschließlich oder doch vorwiegend politische Organisation.** Die Bedeutung der Landwirthschaftskammer erblickt Redner darin, daß hier der Landwirthschaft nicht bloß eine berathende Stimme zugestanden, sondern die Möglichkeit geboten wird, durch Anträge etc. selbst mit thätig zu sein, daß diese Kammern eine auf gesetzlicher Basis ruhende Organisation zur Vertretung der landwirthschaftlichen Standesinteressen sind. Die Centralvereine unterlagen dem Vereinsgesetz und mußten Schließung der Versammlung gewärtigen, wenn von volkswirthschaftlichen Dingen zu sprechen war; die Kammern sind dazu berechtigt, sie sind zuständig. Die Vereine waren ohnmächtig, denn sie umfaßten nur einzelne Landwirthe; die Kammern können ganz anders auftreten, da sie alle Landwirthe umfassen und hinter ihnen die Provinz steht. Welches sind nun im einzelnen die Aufgaben der Landwirthschaftskammer? Zunächst räumt ihr das Gesetz die Theilnahme an der Verwaltung der Productenbörse ein. Ein ganz besonderer Uebelstand liegt für den Landwirth darin, daß namentlich die Viehpreise auf den verschiedenen Provinzmärkten ganz verschieden und willkürlich sind. Es liegt in seinem Interesse, eine Centralisirung in Berlin herbeizuführen, wie sie für Oesterreich in Wien besteht; dafür aber ist Vorbedingung eine provinziale Organisation, und diese hat die Kammer zu schaffen. Desgleichen hat die Kammer wichtige Aufgaben auf dem Gebiete des Müllereibetriebes, des Tarifwesens, in der Arbeiterfrage, in der Gesetzgebung wie im Genossenschaftswesen zu lösen, und sie wird sie lösen, wenn ihr von den Landwirthen Sympathie und volles Vertrauen entgegengebracht wird.

Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei faßte in seiner gestrigen General-Versammlung die folgende Resolution:

Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei zu Königsberg i. Pr. stimmt mit dem Vorgehen des Centralausschusses der freisinnigen Volkspartei in der Frage des Zusammengehens der liberalen Parteien überein und hält es demnach im Princip nicht für ausgeschlossen, daß zur Abwehr von agrarischen und reactionären Bestrebungen die entschieden liberalen Parteien von rechts und links sich von Fall zu Fall zur gemeinsamen Abwehr zusammenschließen auf der Grundlage der Wahrung voller Parteiselbständigkeit und freier Entschließung der einzelnen Wahlkreise über die Candidaturen.

Vermischtes.

Duellherausforderung.

Torgau, 28. Febr. Saßen da kürzlich einige angesehene Bürger beim abendlichen Schoppen und unterhielten sich über die Aussichten der Vorlage der Gehaltsaufbesserung für Beamte, wobei sie sich mißbilligend über die Bevorzugung der richterlichen Beamten gegenüber den anderen gelehrten Ständen aussprachen. Der Gymnasial-Oberlehrer N. hob noch besonders hervor, daß diese Bevorzugung ihre Rückwirkung auf die Selbstschätzung jener Beamtenkategorie, besonders des jungen Nachwuchses derselben ausübe, die sich weit mehr dünke, als irgend ein anderer Stand, obgleich doch in der Vorbildung höchstens darin ein Unterschied bestehe, daß die Studirenden der anderen Facultäten ihre Zeit mehr der Arbeit als dem Vergnügen widmen. Durch diese Aeußerung fühlte sich ein inzwischen eingetretener Referendar beleidigt; er suchte den Sprecher eines Besseren zu belehren, wurde aber mit dem Bedeuten abgewiesen, daß er sich nicht in die Unterhaltung anderer zu mischen habe. Am anderen Morgen Consilium der hier anwesenden 5 Referendare, dessen Ergebniß eine durch den Garnison-Auditeur vermittelte Aufforderung an den Oberlehrer war, die beleidigende Aeußerung zurückzunehmen. Auf die Entgegnung desselben, daß er niemand genannt, niemand beleidigt, also auch nichts zurückzunehmen habe, wieder ein Consilium. Am anderen Tage erschien der Herr Auditeur abermals bei N., diesmal als Cartellträger; sämmtliche 5 Referendare ließen ihm ihre Forderung überreichen. Doch Herr N. ließ den Herren erwidern, daß er mehr zu thun habe, als sich mit ihnen herumzuschießen. Am anderen Tage aber übergab Herr N. die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft. (Saale-Ztg.)

---

* **[Wüthende Wölfe.]** Wie aus Warschau gemeldet wird, wurden in der Bezirksstadt Dzisna und auf der Besitzung Bielany zwölf Personen von wüthenden Wölfen gebissen. In Gumielißki wurden ebenfalls zahlreiche Bauern und Pferde von wuthtollen Wölfen überfallen und arg zugerichtet. In Penza haben Bestien, die in Folge des meterhohen Schnees sich in ihrem Bereiche nicht Nahrung zu verschaffen vermochten und daher ihre Schlupfwinkel meilenweit verließen, 28 Personen gebissen.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.